

Pathol. spec.

1742

241

014.

ol. spec.

742

Herb Spec. ~~30205~~
1255

5

Die
Hämorrhoiden.

Den Freunden dauerhafter Gesundheit
gewidmet.

— Sunt talis quoque tædia vitæ magna.
Voluptates commendat rarior usus.

JUVENAL. Sat. XI.



Mannheim,
bey C. F. Schwan, Kurf. Hofbuchhändler.
1775.

Die

Die Kunst der Buchdruckerei

von Johann Baptist Bachmann

Leipzig

— Sunt talia prope rectis vixit magis —
Voluptates comendat talis vita.

JUVENAL. Sat. XI.



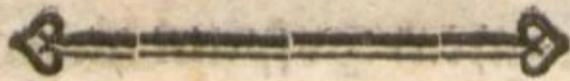
— In rebus i m —
— In rebus i m —



Warum ist der Fluß der güldenen Ader in
unsern Zeiten so gemein?

Welches sind die bedenklichen Folgen des
unnatürlichen Blutflusses?

Welches sind die Mittel, diesem der Ges
undheit so nachtheiligen Uebel entweder
vorzubeugen, oder abzuhehlen?



Wir leben in einem Zeitalter, wo man
mehr als jemals mit bewafneter Hand
auf das edelste aller Güter unvernünftig los
stürmet. Unsere Jugend wird verzärtelt; das
mannbare Alter verbrauchet in Wohlust, und
die grauen Jahre — wenn es noch der Mühe
werth

werth ist, davon zu reden, — sind ein Hospital abscheulicher Krankheiten.

Ich bin weit entfernt die moralischen Wirkungen unserer Lebensart, welche sich auf das Wohl des Staats verbreiten, und unheilbare Wunden schlagen, zu erweisen. Ich will auch nicht untersuchen, wie viel dem gemeinen Wesen daran liege, gesunde Bürger zu erziehen — Ich überlasse dieses den wenigen Edlen, welche entfernt von aller Schwärmerei, in der Stille die sittliche Uebel unserer Mitbürger beweinen, und dafür zur Belohnung als schwermüthige Milkbrüder, feindselige Grillenfänger und phantastische Andächtler in der sogenannten grossen Welt, oder besser zu sagen, in dem allgemeinen Kranken-Hospital lächerlich gemacht werden. Ich will also kein Busprediger, kein Staatsgrübler seyn: Als Arzt will ich schreiben. Selbst die durch unsere Schwelgerei so vielfältig beschädigte Gesundheit soll reden und fragen:

Was

Warum ist der Fluß der güldenen Ader in
unserem Zeitalter so gemein?

Ehe ich die Grundursachen dieses seit zwanzig Jahren her immer mehr und mehr einreißenden Uebels untersuche, so muß ich vorher anmerken, daß dieser Blutfluß eine Gattung von Ausleerung sey, dem so wohl das männliche als weibliche Geschlecht unterworfen ist. Dieser Blutfluß, welcher nicht nur aus den Adern des Afters, sondern auch zuweilen aus jenen des Koliks und Hüftdarms hervorquillet, ist niemals natürlich, und keinesweges mit der monatlichen Reinigung des weiblichen Geschlechts in Vergleichung zu bringen. Man hat im Gegentheil mehr Ursache zu glauben, daß die Hämorrhoiden eine verdächtige Folge entweder anfangender, oder wirklich gegenwärtiger Verstopfungen des Unterleibes sind. Man kann sie als Blutzengen einer vorhergegangenen Schwelgerei und als sichere Vorboten einer schwächlichen Gesundheit betrachten.

Die Ursachen dieses Blutgangs sind vorzüglich: 1) Defteres Alderlassen und Laxiren. 2) Der Abgang der Leibesbewegung. 3) Der Genuß des warmen Getränks. 4) Verkünstelte Speisen. 5) Der Wein. 6) Der Mißbrauch der Liebe.

Die feindselige Ursachen, welche in diesem Betracht gegen die Standhaftigkeit unserer Gesundheit zu Felde ziehen und unnatürliches Blutvergießen zurücklassen, wirken entweder durch eine Erschlaffung der vesteren, oder durch einen heftigen Reiz der empfindlichen Theile unseres Unterleibes. Beide Wirkungen häufen das Geblüt in den Gefäßen des Unterleibes; sie stören den von Natur aus in dieser Gegend beschwerlichen Umlauf und erzeugen endlich jene Blutsäcke an dem After, welche der wahrsagerische Bader, nachdem er die Gnade gehabt, einen hochfreyherrlichen Poder zu besichtigen, Hämorrhoidal = Knöpfe nennet, und zugleich seinen unterthänigsten Glückwunsch ablegt; mit der prophetischen Versicherung, daß nunmehr die klägliche Engbrüst

stigkeiten, die traurige Schwermuth, der murrende Luftlärmen, das spannende Kopfwehe, die Rücken und Schenkelschmerzen auf einmal verschwinden werden. Ein Paar Aderlässe auf dem Fuß; ein halb Duzend schwarze Würm, einige wohlbezahlte Laxierungen und Klystiere sind die Waffen, womit diese medicinische Pfuscher einen so heimtückischen Feind angreifen, und seine erste Anfälle zwar entkräften, aber keineswegs den Feind aus seiner Verschanzung treiben. Noch wäre eine solche Cur Art diesen Quacksalbern zu verzeihen; man bemerkt aber sogar Aerzte, (Gott verzeih' mir, daß ich sie so nenne) welche aus Mangel eines wahren Begriffs, mit Sennenblättern, künstlicher Seife, vergoldet und versilberten Pillen auf dergleichen empfindliche Schmeerbäuche losstürmen und die Ursachen des Uebels immer vermehren. Sie verrichten durch ihre scharfe und reizende Laxiertränken und durch ihre harzigte Pillen eben das an den empfindlichen Theilen der Gedärme, was die Blut-Igel oder die Schröpfköpfe an der äusseren Oberfläche unsers Körpers wirken. Sie locken den

Antrieb des Geblüts gegen eine Gattung von Gefäßen, welche, da sie von Natur in einem beständigen Dampfbad aufbehalten sind, des stoweniger einer gewaltthätigen Ausdehnung widerstehen und zu Blutsäcken (Varices) besonders geneigt sind.

Warum klagen die Mitbrüder dieser Blut-Gesellschaft gemeiniglich nach eingenommenen Laxiermittel über empfindliche Aftergeschwulst? Nicht die Schärfe des abgeführten Unraths, nicht der böse Schleim, nicht die beissende Galle, sondern ihr reizendes Laxier-Tränken, wohlweiser Hr. Doktor, ihre unvergleichlich auflösende Pillen sind die Ursache dieses Zufalls und der mehrere Tage hindurch nachfolgenden Verstopfung. Alle Laxier-Mittel; alle Salze, besonders jene, welche mit Leibreissen wirken, sind denen gefährlich, welche das Unglück haben in dieser Brüderschaft zu seyn. Der Zufluß des Geblüts wird das durch gegen die ohnehin schon geschwächte Gefäße mehr befördert; bis endlich nach Verlauf einiger Zeit, wenn besonders noch mehrere

mits

S O S 9

mitwirkende Ursachen hinzukommen, die Hämorrhoiden mit solcher Menge abfließen, daß leichte Ohnmachten, Schwäche und Auslaufen der Füße, Erblaffung der sonst lebhaften Gesichtsfarbe u. d. m. nachfolgen: Und dieß sind in der That Folgen, welche einem vorsichtigen Arzt, der die künftige Uebel seiner ihm anvertrauten Kranken gewissenhaft abzumenden suchet, in Furcht und Schrecken setzen sollten.

Mit innerem Zorn und Unwillen hör' ich öfters die lächerlichen Ausdrücke, wenn es heißt: Der Herr ist dick und fett; der Schneider muß alle Kleider erweitern; es ist ein gesunder dicker Bauch. Man machet einander Glückwünsche über die zunehmende Ausdehnung der Fetthaut; man erfreuet sich über die ersten Merkmale dieses widernatürlichen Blutflusses, welchen das gefärbte Papier bey einem etwas beschwerlichen Stuhlgang verkündiget, da man inzwischen Ursache hätte, das Schicksal seines Mitbürgers zu beweinen, und aus Menschensliebe alle mögliche Mittel aufzubieten, die sinkende Gesundheit zu unterstützen. Wie trefflich

ist das Programm gerathen, welches ohnlängst der geschickte Professor Gattenhoff in Heidelberg über die Schicksale der Speckbäuche (*) geschrieben und der gelehrten Welt zur Beurtheilung übergeben hat. Vorrathshäuser heimtückischer Krankheiten sind die dicken Bäuche. Sie sind Behälter unheilbarer Verstopfungen und verborgener Hämorrhoiden. Sie sind gefährliche Minen, welche öfters, ehe der vernünftige Arzt Zeit hat, das Uebel abzulehnen, augenblicklich zerplätzen. Würde man, bisweilen die Erlaubniß von jenen erhalten, welche die schmale Erbschaft ihres dicken Herrn Betters herzlich beweinen, den Todten zu eröffnen, wie oft würde man bey der Zergliederung in dem Unterleib eines solchen wohlgenästeten Dohm, Vicarius, Mönchen oder Oberschultzeissen, nebst einem beträchtlichen Vorrath Fett in dem Netz und Gekröse allerhand Adersgeschwulsten, knotichte Blutadern und wider-

naturs

(*) Dissertatio inauguralis de Febribus putridis, cum Programme Celeb. Dni GATTENHOF: De fati abdominis crassi.

natürliche Behälter eines dicken und zähen Geblüts antreffen; ob schon sie alle vier Wochen von ihrem gelehrten und sorgfältigen Hausarzt, welcher bey ihren Lebzeiten manchemal bey einer Bouteille Niersteiner die Vernunft mit samt der Perute verlohren, mit einem Schoppen angebrühter Sennenblätter ausgefegt worden, um ihre vierschrotige Wampen zu neuen Schmausen vorzubereiten.

Eben so gefährlich ist auch der Gebrauch der Gesundheitsbrunnen, wobey täglich eine gute Dosis Bitter- oder Polychrest-Salz verschlucket wird; alle diese öftere Laxier- und Purgiermittel bereiten den Weg zu Hämorrhoiden; sie erschlassen die festen Theile des Unterleibs und treiben den Zufluß des Geblüts gegen einen Theil an, der wegen seinem geringen Widerstand zur gefährlichen Niederlage unbeweglicher Säfte geneigt ist. Ich kenne Herren, welche durch einen Erz-Doktor, der alle andere neben sich verachtet, so kräftig abgeführt worden, daß nicht nur der in den Gedärmen zu besonderem Nutzen bestimmte Schleim, sondern so gar hellrothes Geblüt unter heftigen Schmerzen

Schmerz

Schmerzen und jähliger Verschwächung abgiengen. Dieser geschickte Mann kann also Hämorrhoiden durch sein unvergleichliches Infusum erzeugen, wo vorhin niemalen Spuren derselben zugegen waren.

Nach dieser kurzen Ausschweifung, wozu mich die dicken Bäuche verleitet, kehre ich zu den übrigen Ursachen zurück, welche, da sie die Schlaffheit der Gefäße bewirken, entweder die Vorbereitung zur güldenen Ader anlegen, oder derselben Fluß bis zum Uebermaß befördern. In dieser Reihe von Ursachen verdienet die Gewohnheit öfterer Aderlässe einen ausgezeichneten Platz. Der geldgierige Feldscherer suchet alle Ueberbleibsel seiner Gelehrsamkeit hervor, um den Nutzen der Aderlässe, nicht aus Liebe zur Erhaltung der Gesundheit, sondern aus Begierde eines öfteren Gewinnes anzupreisen. Er rühmt das Aderlassen als einen Gegengift aller Krankheiten an, und wäre man so albern seiner Meynung nicht benzupflichten, so donnert er aus vollem Halse einige griechische Schreckbrocken von Apoplexie und Hemiplexie daher, um seinen Worten Kraft zu geben.

Ich

Ich habe in der Erfahrung mehrmalen bemerkt, daß Männer, welche von Natur einen hageren Körper hatten und eben daher einer standhaften Gesundheit genossen, durch öfteres Alderlassen zwar fett, aber auch merklich schwach geworden sind. Eine Bollfästigkeit trat in den Platz der vorher eingebildeten Vollblütigkeit, welche nach und nach den Grund zu Hämorrhoidal-Umständen gelegt hat.

Das Vorurtheil der Vorbeugungs-Alderlässe hat der redliche Hr. Tissot (*) mit kräftigem Gegenbeweise ausgemustert, und wäre zu wünschen, daß dessen Ermahnungen, schreckbar genug wären, diese Gewohnheit ganz zu vertilgen. Desters führt der scharfsinnige Arzt den Puls voll, welchen er in einem andern Zeitpunkt ganz ruhig und in gemäßigten Schlägen bemerken würde. Der Puls für sich allein ist der größte Lügner und der Wetterhan des menschlichen Körpers. Seine Schläge ändern bey einer jeden so wohl körperlichen als Gemüthsbeziehung augenblicklich. — Der trocken-

ne

(*) Tissot Anleitung für das Land-Volk.

neste Sebalduß, in sich selbst ganz ruhig,
 spüret Herzklopfen, wenn er seine schöne Wil-
 helmine zum erstenmal mit seinem Fernglas
 belauschet. — Und schlägt nicht bey Ihnen,
 Hr. Doktor, der Puls feuriger, wenn sie Ih-
 rer löblichen Gewohnheit nach, einige Bouteils
 len alten Rheintwein zu sich genommen. Wie ru-
 hig würde Ihr Puls und ihre ganze Gemüths-
 art seyn, wenn sie bisweilen sich selbst und ih-
 ren Patienten zum Nutzen mit reinem Bruns-
 nenwasser ihrer durstigen Seele zu Hilfe kämen.
 Man muß nicht so eilen mit den Aderlässen;
 auch muß niemals der volle Puls der alleinige
 entscheidende Richter seyn. Die Aderlässe neh-
 men allezeit einen Theil der Lebenskräfte mit;
 und es ist ein betrügliches und schädliches Vor-
 urtheil zu glauben, daß der Abgang des Geblüts
 in wenig Tagen nach einem guten Schmauß wie-
 der ersetzt sey. Die Verdauungs- und blutma-
 chende Kräfte werden gemindert; man giebt
 durch diese Gewohnheit den Stoff zu künftigen
 Krankheiten. Die Einschränkung der allzunahr-
 haften Speisen; die Leibesbewegung und der
 Genuß der Baumfrüchte mindern die Vollblüt-
 tige

tige

tigkeit, ohne, gleichwie die Adlerlässe, bedenkliche Folgen einer geschwächten Gesundheit nach sich zu ziehen. Ich werde mir zwar durch diese Meynung den Haß gewinnsichtiger Feldscherer zuziehen; allein ich werde mich immerhin trösten die reine Wahrheit geschrieben zu haben.

Ich rechne ferner den Abgang der Leibesbewegung mit zu den Hauptursachen, welche diesen Blutgang befördern. Daß die Leibesbewegung ein kräftiges Mittel sey, die Gesundheit zu erhalten, ist eine Wahrheit, welche durch die tägliche Erfahrung und standhafte Gesundheit der in den Wäldern frey lebender Thiere bestätigt wird. Ist nicht der zackernde Ackermann gesunder und lustiger als der am Staatsruder schmachtende Minister? Jener ist bey seinem geschroteten Brod und einem frischen Trunk Wasser mager und befiudet sich wohl; dieser keuzchet nach einer langen Reihe verkosteter Speisen, wirft sich aufgeblähet auf sein Canape hin, und sinnet sorgfältig nach, mit welcher Gattung Liqueur er die teuflische Blähungen aus seinen Gedärmen fortbringen und die Engbrüstigkeit, eine

Folz,

Folge der ausgedehnten Luft vertreiben solle. — Das munterste Pferd wird zwar dick, aber ungesund, wenn es bey gutem Futter ruhig im Stall stehet.

Ich habe öfters den Handgriffen der Bäuerinnen nachgedacht, welche sich beschäftigen fette Gänse entweder gegen bare Bezahlung auf die herrschaftliche Tafeln zu liefern, oder den Richter damit zu erweichen, damit ihm der Sentenz in einer verjährten jedoch gerechten Sache desto leichter von der Brust gehe. Ihre erste Sorgfalt ist, diesem schnatternden Vogel alle, auch die geringste Leibesbewegung zu benehmen. Sie sperren ihn in einen engen Behälter, damit durch diese erzwungene Ruhe die Fäserchen dieser Thiere erschlaffet werden, und der überhäufte Nahrungsaft seine öhliche Theile desto gemächlicher in die nachgiebige Fetthaut ergießen könne. — Endlich ist die Gans fett, aber zugleich so engbrüstig, daß sie nicht einmal im Stand ist, mit ihrem Schnattern die Luft zu kräuslen. — Wie sehr würde damals das römische Capitolium zu beklagen gewesen seyn, wenn

wenn

wenn der listige Feind die Kunst besessen hätte,
 die verrätherische Wächter fett und engbrüstig
 zu machen. Wenn wir schon im Leben anfangen
 zu viel zu ruhen, so können unsere frohe
 Erben uns bald den christlichen Seufzer in die
 andere Welt nachschicken: Gott gebe Ihnen die
 ewige Ruh! Würde der Elephant nicht aus eis-
 genem Trieb beständig eine wankende Bewegung
 seines mastigen Körpers unterhalten, so wäre
 es unmöglich, daß derselbe lange leben könnte.
 Warum hört man so oft bey Studirenden und
 jenen Handwerksleuten, welche ihr Beruf ents-
 weder an den Pult oder an ihre Werkstätte ru-
 hig anschmiedet, die Klaglieder über einen
 schwachen Magen und über Blähungen, Vers-
 stopfung der Leibesöffnung, Brennen am After
 und wirkliche blinde oder fließende Hämors-
 rhoiden. Der Umlauf des Geblüts ist in kei-
 nem Theil unsers Körpers schleichender, als
 in dem Unterleib. Selbst die Luft, welche wir
 mit Speis und Trank hinabschlucken, dehnet
 bey unbewegtem Körper die schlaffen Gedärme
 unendlich aus und störet dadurch den Kreis-
 lauf des durch bogenförmige Gefäße rollenden

B

Ges

Geblüts. Die Leibesöffnung sammlet und verwandelt sich in gleichsam versteinerte Kugeln, welche durch ihren Druck die Gefäße des Afterß und Grimmdarms beschädigen und endlich bey deren glücklichen Abgang zugleich die angetriebenen Blutsäcke zerreißen: Und nun hat der Meister Schuster auch die Ehre in dem großen Blutorden einverleibt zu werden. Die Frau Schusterin, welche der Fruchtbarkeit vor kurzem abgeschworen, kitzelt sich heimlich über den Zustand ihres Hrn. Gemahls, und bezeiget wenig Mitleiden, wenn der arme Teufel auf dem Abtritt, so wie sie vor Zeiten in dem Kraißstuhl, den harten Stuhlgang ächzend durch die blauerschwellene Ringöffnung des Afterß erbärmlich auf die Welt bringt.

Ist es aber auch ein Wunder, daß diese ehemals herrschaftliche Krankheit sich sogar bis auf den bürgerlichen und Baurenstand herabläßt. Frau Garrula, eine Wäscherin, wäre untröstlich, wenn sie nicht bey ihrem Morgens seggen den Lermen der girrenden Caffemühle vernähme. Sie schändet unbarmherzig auf den

ehrs

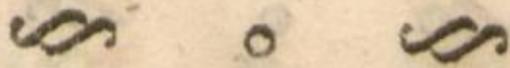
ehrlichen Italiäner, daß er den Caffee und Zucker so gewissenhaft, als ob es Gold wäre, abzweogen. Nun sitzet sie vergnügt am Tisch, und brühet ihren Magen und Gedärme mit dem schwarzen Getränke. Halb zerrissen muß die sparsame und häusliche Frau Regierungs-Räthin durch ihre verläumderische Lippen laufen, weil sie bey der letzten großen Wasch nicht einmal so christlich gewesen, den Caffee, eine Schatzung der Wäscherinnen auf die Bleich zu schicken. Wie viel Rauchfänge in der Stadt und auf dem Lande wird man wohl antreffen, wo nicht zweymal täglich der Dampf gerösteter Caffee-Bohnen gleich einem dicken Nebel aufsteiget, und die ganze Nachbarschaft mit einem gewürzhaften Geruch veräuchert. Die Frau Schultheissin kann das altväterische Frühstück ihrer gesundgewesenen Voreltern nicht mehr vertragen; es liegt ihr zu schwer in dem Magen. Sie trinkt täglich nur zweymal den Caffee, es seye dann, daß die steife Frau Pfarrerin ihr die Ehre eines nachmittäglichen Besuchs gönne, wo in diesem Fall die Lebensart erfordert, mit diesem Getränke ihre ehrerbietige Aufwartung

zu machen, solten auch gleichwohl künftigen Markttag einige Malter Früchte hinter ihrem Manne sich in levantische Bohnen verwandeln müssen. Man trifft unter dem gemeinen Haufen Haushaltungen an, deren ganzes Hausgeräthschaft in nichts anders, als in einer abgenutzten Caffemühle, einigen schmutzigen Häfen und einem halb Duzend alten Schalen bestehet. So viel Bürger, so viel Caffemühlen. Ich wolte es keinem Arzt gerathen haben, in öffentlicher Gesellschaft über diesen Weyrauch, welcher täglich auf Millionen Dreyfüßen zu dem Altar der vergötterten Schleckerei aufsteiget, eine Straf-Predigt zu halten, er würde bey den Frau Basen als ein Pedant, und als ein Mensch ohne Lebensart, in den Caffehäusern und an den Wäschzübern aber als ein erbärmlicher Ignorant verschrien werden. Ich bin eben nicht so unchristlich, dem Caffee die Ehre gänzlich abzuschneiden und ihm allen Nutzen abzuspochen; nur zwinget mich meine Aufrichtigkeit, trotz aller Anfälle verläumderischer Zungen zu behaupten, daß, da dieses Getränk gemeiniglich zu warm die Gurgel hinabstürzt,

zet,

zet, der Magen und die Gedärme dadurch erschlaffet werden: Und solte nicht auch der Caffes Saß, welchen die schleckerhafte Viehmagd durch starkes auskochen foltert, harzigte Theile gehen lassen, die den Gedärmen nicht gar zu tauglich seyn könnten? Wenigstens scheint mir diese Anmerkung nicht ganz ohne Wahrscheinlichkeit zu seyn.

Dem Thee solte man ebenfalls den Staubbesen zuerkennen. Wir sind wahrhaftig unserer Gesundheit, wie unserm Geldbeutel feind, wenn wir gegen das löbliche Beyspiel unserer Voreltern unseren Magen in diese ausländische sehr kostspielige Fluthen baden, und durch die entseelte Federkraft der Fäserchen den Umlauf des Geblüts im Unterleib erschweren und zu Hämorrhoiden den Grund legen. Aber wie soll unser guter Dicker, welcher Morgens noch nicht weiß, wie er Abends zu Bette gekommen, seinen Durst löschten? Er hat einen brennenden Vesuv im Magen. Ein westphälischer Schinken nebst einigen wohlgepfefferten Servilatswürsten sind bey dem gestrigen Soupe unter Begleitung schmutziger Sauflieder und dem Ges



prassel zerschmetterter Schoppengläser in seinem Bauch beerdiget worden. — Nun werden wenigstens 6 bis 8 Schaaalen chinesischen Thees erfordert, die Ueberbleibsel der gestrigen Schwelgerei abzuwaschen.

Sind wir doch immer so thörigt, den geheiligten Trieben, welche der anbethenswürdige Schöpfer auch so gar den vernunftlosen Geschöpfen einprägte, entgegen zu handeln. — Der Hund frisst ein Stück gesalzenes Fleisch; er lächzet, sucht die reine Quelle und wäscht die seinen Magen reizende Salztheilcher ab. Stelle man ihm den besten Thee in jappanischem Porcellan vor, er wird eine leimigte Straßensrinne dem theuresten Thee vorziehen. Hat er sich ja überfressen, so fastet er so streng als ein Hebräer, und lässet dem Höfling seinem Herrn, alle Essenzen, Liqueurs, Chocolate und Caffe unberührt. Was soll also unser dicker Tischheld, der so manchem Schinken, so mancher Bouteille tapfer den Hals gebrochen, trinken? — Gutes frisches und helles Brunnenswasser.

Noch

Noch nie erinnere ich mich, weder an Hunden noch Katzen Hämorrhoiden bemerkt zu haben. Die Ursache davon zu errathen, bedarf es keines großen Nachdenkens. Diese Thiere ziehen die einfache Nahrung allen jenen Leckerbissen vor, welche die mörderische Kochkunst zum Verderben des menschlichen Geschlechts erfunden. Die meisten Speisen, so wir in gegenwärtigen Zeiten genießen, sind durch Beymischung verschiedener Gewürze scharf und ein wirklich schleichendes Gift geworden, welches die Nervenhaut nach und nach anfriszt, und sich so lange verbirgt, als das noch nicht gänzlich in Jus und Coulis verwandelte Geblüt lymphatische Fluten hat, die Schärfe der Ragouts zu entkräften und abzuwaschen. Inzwischen locket der tägliche Reitz solcher Speisen die Säfte gegen die Gefäße der Gedärme und bereitet den Weg zu den Hämorrhoiden. Glückselig derjenige, den das Glück so sparsam begüttert, daß er sich nur einfacher und sehr unschuldiger Nahrung bedienen kann. Die Gesundheit muß sich zu unsern Zeiten nach der Kochkunst, und nicht diese nach jener richten. Wir fixeln unsern

leckerhaften Geschmack; aber nach wenig Jahren ergreift die so oft beleidigte Natur die Strafruthe, wirft den Weichling auf das Krankenbette hin, und hier liegt nun schmachtend der schmerzhafteste Wassersack oder das ausgehörte Todtengerippe, und erwartet mit Ungeduld das Ende seiner angehäuften Quaalen.

Ich erinnere mich eines ganz durchsoffenen Raßkittels, welcher in seinem Leben mehr Körper, als Mensch war. Da er ganz gewiß den Uebergang der menschlichen Seele nach dem Tod in einen thierischen Körper glaubte, so wünschte er sehnlich, daß seine Seele in den Körper eines Staaren möchte einquartirt werden, damit er doch wenigstens nach seinem Tode, unfähig Wein zu trinken, Trauben fressen könnte. Wie mancher Doktor würde sich wünschen nach seinem Tode ein Kellersesel in dem Keller einer fetten Prälatur zu werden, um wenigstens noch in einer Luft zu leben, die mit den erquickenden Ausdünstungen 48ger Niersteiner angefüllet ist. — Woher kommt es wohl, daß die gefährlichen Verstärkungen der Speisen, die ausstudirte Rasgouts

gouts

gouts, die unvergleichliche Saucen, wozu das Thier- und Pflanzenreich seine Kostbarkeiten zollet, von Tag zu Tag mehr zunehmen. Trüf-
len und Champignons sind die Erdäpfel auf die Herrschaftstafeln; und hat ein wüthiger Keiler das Unglück seinen Kopf zu verlieren, so muß er von rechtswegen erst in einem purpurfarbenen Burgunder-Bad seinen Rüssel waschen, ehe es ihm erlaubt wird, seine Aufwartung zu machen.

Es ist erbärmlich anzusehen, wie sehr man beflissen ist, den Geschmack zu reizen und die Säfte zu vergiften. Ich bewundere öfters den wohlthätigen Instinkt bey den Thieren. Stelle man seinem Hunde das künstliche Ragout vor, er wird es beriechen und mit einem Knochen befriediget davon laufen. Nur die vernünftigen Geschöpfe sind so thöricht, die Gesundheit der Verführung ihres Geschmacks aufzuopfern. Ich bin zu aufrichtig, die wahre Ursache zu verschweigen, welcher man die Erfindung des Hautgout zu verdanken hat. Ich will bescheiden seyn und diese Entdeckung meinen Lesern ins

Ohr sagen. — Die schändliche Ausschweifung in der Liebe ist die Erfinderin davon. Der von frühzeitigen Wohlüsten halb entseelte Weichling ist untröstlich, daß sein erschöpfter Körper seiner Leidenschaft ein erzwungener Philosoph wird, da inzwischen seine Phantasie eben so wohlüstig, eben so geil ist. Er empfindet gar wohl die Hinfälligkeit seiner übelangewandten Kräfte, und suchet daher durch starke und gewürzte Speisen die Asche glühend zu erhalten, welche das jugendliche Feuer zurück ließ. Der schon anfangende Greiß will noch eben so galant seyn, als der feurige Stutzer. Die Natur verabscheuet seine Begierden, und nun muß die Küche, jeder Keller, bisweilen gar ein schändliches Recept eines mörderischen Arztes zu Hülfe kommen, neue Pfeile in den entwaffneten Köcher zu schmieden.

Auch hier wäre es nöthig, den wohlüstigen Jüngling und den guten Greisen bey den unvernünftigen Thieren in die Schule zu schicken; dort werden sie Beyspiele der Nüchternheit, Beyspiele einer mäßigen Liebe finden. Wenn die Lage der Samengefäße und die nach

ar

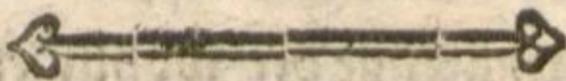
?

barschaftliche Verbindung jener mit den Hämorrhoidal, Aldern auch nur obenhin bekannt ist, diesem wird es nicht schwer fallen zu begreifen, wie nachtheilig die Folgen der ausschweifenden Liebe für diejenigen sind, welche von Zeit zu Zeit eine beträchtliche Menge Geblüts durch die Gefäße verlieren. — Die abscheuliche Leidenschaft der ausschweifenden Liebe raubet das Geistige unserer Säfte, schwächt alle Berrichtungen des Körpers so wohl, als der Seele, und verwandelt den stärksten Hercules in eine Dienstmagd der Weichlichkeit. Das Geblüt stürmet mit Gewalt gegen die schon erschlafften Gefäße hindehnet den natürlichen Durchmesser derselben gewaltig aus und benimmt ihnen die Schnellkraft, das einzige Mittel gegen die Verstopfungen. Der Zergliederer kan bey Oefnung der Körper aus der Beschaffenheit der Samen- und übrigen Aldern des Unterleibes ganz zuversichtlich auf die Tugenden oder Laster des Erblasten in diesem Punkt einen Schluß machen. Man hat mehrmalen bemerkt, daß die Samengefäße der wohlhüstigen Weichlinge unendlich erweitert gewesen.

Bi

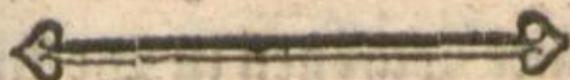
Wie oft muß man die ungerechten Klagen an-
hören: Die Hämorrhoiden, das Podagra hab
ich als ein Erbtheil erhalten. Mein seliger Vas-
ter, meine Frau Mutter sind sehr damit geplagt
gewesen. Untersuchet man aber den Grund, so
sind es die Ausschweifungen der Kinder, die sie
durch einen solchen Vorwand auf Unkosten der
Eltern vor den Augen des Arztes verbergen wol-
len. Ich läugne keinesweges die erbtheilige
Vorbereitung solcher Krankheiten, bin aber
durch die Erfahrung überzeugt, daß solche durch
Nüchternheit und Bezäumung der thierischen Lei-
denschaften unmerklich gemacht werden können.

Hier haben Sie, meine hochgeehrtesten Leser,
die Ursachen der in unserm Zeitalter so sehr be-
kannten Hämorrhoiden. Sind Sie so glücklich
noch zur Zeit diese Mode Krankheit nicht zu kens-
nen, so wünsche ich Ihnen von Herzen Glück;
denn die Folgen dieses Blutflusses sind ers-
chrecklich, wenn selbige durch die erstbeschrie-
benen Ursachen übermäßig geworden.



Bel=

Welches sind die bedenklichen Folgen dieses
überflüssigen Blutflusses?



Uebermäßige Ausleerungen nenne ich dieje-
nigen, welche merkliche Kennzeichen einer
nachfolgenden Schwäche zurück lassen. Wenn
der auf der Galler schimmlichter Prozeßacten
angeschmiedete Staatsmann von seinem Haus-
Doctor eine Laxier erhält, welche nach 60 ma-
liger Abführung den natürlichen Schleim und
Blut aus den Gedärmen auskehret, erloschenen
Appetit, heftigen Durst, Schwäche in den Füß-
sen, Verblassungen der Gesichtsröthe viele Tage
hindurch zurücklässet, so sage ich, der Herr ist
kräftig, aber übermäßig abgeföhret, und der
Apotheker hat Hoffnung einen fetten Conto
nächstkünstige Messe zur Bezahlung unterthä-
nigst zu überschicken. —

Wenn der nasenweise Barbierer gegen die
Bestimmung des Arztes die geöffnete Alder auf
seine eigene Faust so lange bluten lässet, bis der
Patient nach einigen gichterischen Erschütterun-
gen, blas wie ein Sterbender sinket, und nach
seis

seiner Erhohlung über Mattigkeit seiner Glieder klaget, so ist diese tölpelhafte Ausleerung übermäßig. Wenn der galante Stutzer nach der mit seiner Schönen in Wollust verbrauchten Fastnacht, am Aschermittwoch schon eben so erblasset ist, als ein tugendhafter Mönch den Samstag vor Ostern, so hat der junge Held auf Unkosten seiner eigenen Gesundheit übermäßig getobet, und siehet sich vielleicht gar noch gezwungen von dem Rauchaltar der schändlichen Ausschweifung zu dem Opferstock der heilsamen Wundarzeney überzugehen und bey dem letzteren zu weinen, was er bey dem ersteren zu viel gelacht. So wie die erstgedachte Ausleerungen übermäßig sind, so sind auch jene Hämorrhoiden übermäßig, und sehr gefährlich, wenn durch den Ufster nach vorhergegangener gelegentlichlichen Ursache flüssiges Geblüt in solcher Menge abgeheth, daß eine merkliche Schwäche darauf erfolget, welche öfters mehrere Tage hindurch andauret. — Ich hatte das Schicksal gähling einen dickbäuchigten Freund zu verlieren, dessen redlicher Seele ich eine standhaftere Gesundheit und einen magerern Körper gewünschet

schet

schet hätte. — Er verlor in den letzten Jahren
 manchmal so viel Geblüt durch den After, daß
 er erblasset und halb ohnmächtig in seinen Lehns-
 stuhl sank, und mehrere Tage kaum im Stand
 war die Last seines dicken Bauchs auf seinen
 durch den Blutverlust entkräfteten Füßen fort-
 zuschleppen. Er starb endlich ohne Vernunft,
 nach einem drey Stund andauenden Leibreissen.
 Der untere Leib schwoll entsetzlich und gähling
 auf, da inzwischen die übrigen Theile seines
 Körpers, jenen einer tödlich ausgebluteten
 Kindbetterin gleichen. Man bemerkte ein
 Schwablen im Unterleib, gleichwie bey Wassers-
 fersüchtigen, wovon jedoch vor wenig Stun-
 den keine Spuren wahrzunehmen gewesen.
 Solte man nicht Ursach haben zu glauben, daß
 eine widernatürlich ausgedehnte Pulsader in
 dem Gefröße oder einem anderen Theil zerrissen,
 und die tödtliche Hämorrhoiden statt durch den
 After abzufließen, sich in den hohlen Leib ergos-
 sen? Hier haben sie geneigter Leser, das betrüb-
 te Schicksal eines dickbäuchigen Mitglieds der
 zahlreichen Blutgesellschaft, welcher schier mo-
 nathlich eben so viel Geblüt durch den After ver-
 loh

loh

lohren, als ein dunköpfiger Dorfbarbierer durch
 eine geschlitzte Ader seines fristen Schutheisen
 herausrinnen läffet. Betrachtet man den Les-
 benslauf dieses Unglücklichen, so kan man oh-
 ne Vergrößerungsglas das Schicksal bemessen:
 Seine Jugend verstrich nach der Gewohnheit
 junger Flüchtlinge; er wuste das Frauens-
 zimmer schon in seinem blühenden Alter
 sehr artig zu beleben. — War seine Gelds-
 börse nicht zureichend den Sultaninen seidene
 Schnupftücher zuzuschicken, besonders wenn
 ihr Reiz gegen das Silbergeld spröde war, so
 traf er schon irgend einen ehrlichen Juden an,
 welcher ihm auf das zukünftige sehr erwünsch-
 liche Ableben seines sparsamen Herrn Vaters
 gegen 50. Procent unterthänig zu Diensten
 stand. — Er kam ziemlich glücklich aus dem
 Schlachtfeld der gegen die Vernunft sich empö-
 renden Lebienschaften zurück. Einigemal wurde
 er leicht verwundet, so daß er der Reitschul, dem
 Tanzboden, dem Wein und den sonst gewöhn-
 ten Soupeen entsagen mußte. — Sein guter
 Freund, ein in den Krankheiten der Jugend ers-
 fahrner Wundarzt, sahe die Kleinigkeit beyin ers-
 sten

sten

sten Anblick im Urtn, obſchon er nicht ſo viel Einſicht hatte als der Doktor Michel in der Schweiz. Einige Flaſchenkeller Blutreinigung, etwelche Schachteln metallener Pillen, demnächſt der wunderthätige Balsam aus Peru wurden dem Uebel entgegen geſetz t. — Drey mal kurrten die Zähne, — drey mal rollten ſchmerzliche Thränen über die Wangen bey Berührung der Wunden mit dem Hölleſtein, und der junge Held war ſo meiſterlich curiret, daß er nach wenigen Wochen, die er in geiſtlichen Uebungen der heilsamen Wundarzeney zubrachte, im Stand war neue Feldzüge zu verſuchen, und ſich mit neuer Wuth in das feindliche Lager der verbuhlten Saloppmäntel zu ſtürzen. — Mit reifferen Jahren erloſch das jugendliche Feuer, und das artige Betragen gegen das ſchöne Geſchlecht wurde gährender: Denn weil es ſein Beruf war, nicht Canonicus — ſondern Stammsherr zu werden, ſo fand er nöthig, mit den wenigen Ueberbleibſeln ſparſam umzugehen, um die ertrocknete Wurzeln ſeines Stammbaums fruchtbar zu erhalten. Nun bemühete er ſich, ſo wie der Gärtner die von der Sonnenhitze gebeugte

Ⓒ

beugte

beugte Nelken mit frischem Wasser belebet, mit herrlichen Schmausen und göttlichem Burgunder jene Kräfte anzuseuren, welche er in vorigen Zeiten so liederlich verschwendete. — Ganze Wäcke kostbaren Weins ströhmten durch die schwelgerische Gurgel. — Mannbare Hirsche wurden beschnitten; welsche Hahnen schwommen in ihrem Blut; Trüffeln badeten in altem Burgunder — und warum? fragen sie mich nicht so genau, lieber Leser — ich werde ihnen nichts antworten als . . . es ist eine Veränderung vorgegangen; der junge Herr hat . . . geheyrathet. Zwen Jahre verflossen in der Ehe sehr mäßig, und mit öfterem philosophischen Kaltsinn. — Der kleine Liebesgott entwich schon mit entwafnetem Köcher, in die Hausapothek und machte den Meister Elysterius zum Commendanten. Dieser kam mit einer zinnernen Kanone angestochen, um die feindliche Häsmorrhoiden, welche schon die hinterste Batterie besetzten, und weitere Verheerungen droheten, zu verjagen. — Es entstunden anfänglich kleine Verblutungen, welche nachher bey zunehmendem Alter häufiger flossen. Dieser öftere und immer

mer

mer anwachsende Blutfluß erschlafte die besten Theile seines Körpers; die Fetthaut blähte sich, und nun hörte man von allen Seiten her, die Glückwünsche über die Zunahme seines Bauchs. — Der schmeichlerische Cammerdiener kitzelte sich heimlich über die bevorstehende Theilung der Garderobe; berechnete schon wirklich den aus den zuengewordenen goldenen Westen zu erlösenden Gewinn; mit einem Wort, ein dicker Speckbauch drückte zwey schwächliche Füße, so, daß der gute Herr in den letzten Lebensjahren unfähig geworden, auch nur die geringste Leibesbewegung zu unternehmen. Lachen sie nicht, meine Leser, daß ich bey Beschreibung dieser wahrhaften Geschichte, den Tod voraus und das Leben hintennach setze; ich bin dem löblichen Gebrauch unserer Geistlichen nachgefolget, welche dem Verblichenen jedoch gegen die Gebühr eine Ehrenrede halten.

Schon wieder führet mich der Leitfaden dieser Geschichte auf einen Nebenweg; ich muß eine Anmerkung in Ansehung der so gewöhnlichen Hämorrhoiden hier einfließen, welche ich in der ersteren Frage billig hätte abhandeln sollen.

Man wird mir diesen Autorfehler desto leichter verzeihen, wenn ich freymüthig gestehe, daß mir, wie der wunderthätige Tisserant, meine verehrungswürdige Lehrer in meiner Jugend solche derbe Ohrfeigen angemessen, daß öfters der Kasten des Gedächtnisses aus seinen Angeln hätte weichen mögen; die gute Herren meynten es aufrichtig; inzwischen hab ich eine sehr eingeschränkte Erinnerungskraft. Ich will die versprochene Anmerkung ganz kurz zusammen fassen. Oefters kan ich mich des Lachens nicht enthalten, wenn mir junge Herren kläglich aufbinden wollen, sie hätten die Hämorrhoiden durch Reiten, Fahren, oder das sogenannte Echauffement bekommen; sie sind verschmizte Meister in der Verstellungskunst gegen ihre Eltern. Die liebe Mama, der gutherzige Papa sind untröstlich, daß der Herr Sohn, ein tugendhafter junge Mensch, in der Blüthe seiner Jugend schon mit der teuflischen Plage der gülden Ader gequälet ist; bald muß die unreine Stadtluft, bald das Wasser, bald die rauhe Kost in den Seminarien, bald das fleißige Sitzen in den Studierjahren die Schuld tragen, da inzwi-
schen

ſchen die meſten entweder tapfere Schwelger ſind, oder mehrere Anfälle der Liebesſeuche erlitzen, und ſchon eine gute Anlag eines ergiebigen Queckſilber-Bergwerks in ihrem Körper herumtragen. Erſchrecklich ſind bißweilen die Folgen der Mercurial-Mittel, wenn ſie beſonders ohne die gehörige Behutſamkeit, ohne die nöthige Beurtheilung des Subjects, ohne Vorbereitung, entweder durch die innere oder äußere Wege der Oberfläche in den Leib gejaget werden. Gemeinlich werden die Patienten nach vollendeter Cur dick und fett; ein wahrer Beweis der Erſchlaffung. — Sind die Zeugungstheile ſehr beſchädiget, ſo iſt der Antrieb der Säfte gegen dieſe Theile und deren ganze Gegend um ſo heftiger, je empfindlicher dieſelbe ſind. Dieſes iſt meiſtentheils die fruchtbare Urſache der bey unſerer Jugend einreiſſenden Hämorrhoiden, wenn ſie ſich beſonders in dieſem heimlichen Verdruß der gelehrten Faust eines wohlſeilen Feldſcherers anvertrauen, welcher mit Mercurialpillen unbarmherzig auf ihren Körper wütet, ohne die Folgen einer für die ganze Lebenszeit geſchwächten Geſundheit vorzuſehen; ich breche den noch nicht

ganz ausgesponnenen Faden hier ab, und kehre zu den bedenklichen Folgen zurück, welche aus übermäßigen Hämorrhoiden entspringen.

Große Männer haben sich von allen Zeiten her die Köpfe zerbrochen, und an dem Ruder der zu machenden Erfahrungen viele Jahre geschwitzt, um die Natur des Geblüts zu ersgründen. Der berühmte Herr de Haen ist unermüdet, die Bauteile dieses rothen Geschöpfes zu untersuchen. Er häuffet eine lange Reihe gemachter Erfahrungen und gestehet offenherzig — daß er aller Mühe ohngeachtet noch nicht an dem seye, mit einiger Kenntniß der inneren Mischung belohnet zu seyn. So viel scheint durch die Erfahrung erwiesen, daß die Bestandtheile oder der ursprüngliche Zusammenhang der Grundmischung, wovon die standhaftige Gesundheit abhänget, unendlich geschwächt werde, wenn durch irgend einen entweder natürlich oder widernatürlichen Weg, zu vieles Geblüt entweiset. — Der schnurrbartige Grenadier, der wie ein wüthender Löwe sich schäumend unter den Feind stürzte, mit seinem fleischigten Arm tausend tödtliche Streiche versetzte, sinket ohnmäch-

mäch;

mächtig zur Erde, nachdem aus einer leichten Fleischwunde wegen Abgang des nöthigen Verbands einige Pfund Blut ausgeflossen. Sein wildes Herz wird zaghast, seine braunrothe lebhafteste Farbe erblasset, und er schwebt nach einem halbjährigen Lazaretlager wie ein Schatten daher. — Da er sonst in Wind und Wetter trotzig auf die Standhaftigkeit seiner eisernen Gesundheit pochte, so ist sein durch den erlittenen Blutfluß geschwächter Körper gegenwärtig bey jeder auch geringer Luft, Veränderung empfindlicher, als jener eines zärtlichen Cammerjüngfergen, welche sogleich mit Schnupfen und Catharren überfallen wird, wenn sie es je waget sich den Liebeskosungen ihres zuckersüßen Herrn Fändrichs in freyer Nachtluft auszusetzen. — Um Gottes willen! (so rufet voller Erstaunen die guteherzige Frau Base einer anderen zu) sie sind nicht mehr kennbar, welche Veränderung, — welche Erblassung, — was fehlt ihnen? Sprechen sie doch, liebe Frau; vielleicht kann ich ihnen einen guten Rath geben? Haben sie etwa Verdruß in ihrem Hauswesen? Man weiß ja wohl wie es der Mann, wie es das Gesinde

machet. Trinkt der Herr Vetter noch so stark
 wie in vorigen Zeiten? Haben sie das Mensch
 noch in ihrem Hause, mit welcher der Herr
 Gemahl so . . . artig? so gespassig . . . ist?
 Keines von beyden antwortet die redliche Frau;
 hätte ich nur meine vorige Kräfte und Gesund-
 heit wieder, ich würde keine Kärrin seyn mir
 wegen solcher Mode, Kleinigkeiten eine blasse
 Farbe an den Hals zu ärgeren. — Vier Mos-
 nath sind es, (so fuhr sie kläglich fort) daß
 ich ein unglückliches Kindbette gehabt; ich ver-
 lohre eine Menge Geblüts, — und von dieser
 Zeit an, kann ich mich nicht mehr erholen. —
 Meine Natur ist in gänzlicher Unordnung, ohn-
 geachtet ich schon auf Unrathen meines geschick-
 ten Hausarztes einige tausend balsamische Pil-
 len verschlucket. Meine Füße fangen mir an
 zu geschwellen, und mein Mann versicheret mich
 öfters zärtlich, daß er eine Schwester gehabt,
 welche an dem nemlichen Zustand, nachdem sie
 gänzlich wassersüchtig geworden — endlich
 durch einen ganz gelinden . . . Todten-Schweiß
 von ihren Qualen erlöset worden. Diese zärt-
 liche Versicherung, welche ohne Zweifel aus
 Lies

Liebe für meine Erhaltung und zur Aufmunterung aus dem Munde meines zärtlichen Gemahls mein Todesurtheil verkündigt, ist mir viel unerträglicher als meine Krankheit. — Dieser liebe getreue Ehegatte hat wirklich immer so gut prophezeit, als die Prophetin welche Clemens dem 14ten den Tod voraus sagte, denn ich wurde in den letzten Wochen zu der nemlichen Frau zur gemeinschaftlichen Berathschlagung berufen, und sie reiste wirklich unter meiner gelehrten Aufsicht von hier ab, ihren längst verstorbenen Voreltern eine Visite abzustatten. Die Wassersucht ist also eine betrübte Folge eines vorhergegangenen Blutverlustes gewesen. Diesen Zufall haben jene besonders zu fürchten, deren veste Theile erschlappet, und die Fetthaut wohl ausgefüttert ist. — Es ist schon verdächtig, wenn sich an einem von dem Herzen entlegenen Theil einige Geschwulst zeigt. — Geschwollene Füße sind öfters gefährliche Vorboten einer bald nachfolgenden Zerrüttung der standhaften Gesundheit; besonders wenn man durch tägliche Schwelgereyen die Grundveste derselben untergräbet. —

Ich

Ich zittere noch, wenn ich mich an den gählinzgen Hintritt eines in dem Gefängnis schmachtenden Schwelgers erinnere. — Er soff meisterlich, und fraß heldenmäßig. — Er war an Leib und Seel ein Schweinpelz, und ein Virtuose in allen Gattungen der Ausschweifung. Die ganze Verlassenschaft seiner sparsamen Eltern war in wenig Jahren großmüthig, theils unter die Gastwirte, theils unter die liebenswürdige Nachteulen verzettelt. — Er wurde nachher tiefsinnig und melancholisch, die Obrigkeit sahe sich genöthiget, diesen schwermüthigen und tollsüchtigen Bürger einzusperrn; die Häsmorrhoiden flossen häufig fast alle vierzehn Tage bey ihm; ganz entkräftet mußte er nach jedesmaligem Abgang mehrere Tage zu Bette liegen. Endlich nach wenig Jahren, ohngeachtet seinem Schwelgen ein Zaum angeleget war, kam ein heftiger Blutgang, und er starb als tapferer Held der Schwelgerey auf dem Nachstuhl, nachdem er die letzte Blutstropfen samt seiner schmutzigen Seel ausgeschüttlet. Hier stund der Doctor ohne Hülfe, zog einige gelehrte Runzeln auf der Stirn, fluchte heimlich
auf

auf das Schicksal, daß ihm dieser Patient gegen sein Vermuthen, und ohne einige Duzend Recepten verschrieben zu haben so plötzlich entfallen. Ich wette gleichwohl darauf, daß weder Clystieren noch Laxieren, weder Aderlassen, weder stärkende Mittel diesen tödtlichen Bauchfluß würden behindert haben.

Nichts ist erbärmlicher bey dieser Krankheit, als daß der periodische Abfluß, obwohl er gegen die Natur ist, nach und nach ein nothwendiges Uebel wird, um beschwerlicheren Folgen auszuweichen; die Gefäße des Unterleibs sind einmal schon durch vorhergegangene Ursachen zur Niederlage des zähen und unbeweglichen Geblüts vorbereitet; der Umlauf wird hinderet, und sofern die angepfropfte Gefäße sich nicht bisweilen ausleeren, so entstehen schwermüthige Bangigkeiten, Engbrüstigkeiten, Herzklopfen, Koliken, oder das Geblüt ergießet sich gar in die Zell- und Fetthaut, und erzeuget endlich jene Geschwüre, welche in der Wundarznei unter der schreckbaren Benennung der Fisteln aufgezeichnet sind. — Nun sind die lustige Zeiten vorbey. — Der verstei-

ners

nerter Wundarzt, welcher gemeiniglich ein starkes Temperament hat, und anderer Leute Schmerzen nicht fühlet, schlizet mit einem verdeckten Messer den Sack, und siehet ohne Mits leiden die Bußzähnen aus jenen Augen hervorsquillen, welche sonst in Freudenthränen geschwommen. Gleich nach der Operation kündigt er eine strenge vierzigtägige Fasten an, und auf einmal verwandelt sich der lange Küschenzettel, welcher sonst bey der Publication das Wasser in den Mund trieb, in zwey sehr eingeschränkte Schüsseln: — Quecken und Süßholztränke verbannen den schäumenden Champagner, und die so oft angebetete Lesbia, kann bey diesem neuen Austritt ihres geliebten Dolce ganz ruhig — Fillet stricken, oder die Klystierblase unterbinden.

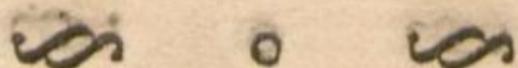
So hart sind die Strafen, welche den Ausschweifungen auf dem Fuß nachfolgen. Wolff hat, bey meiner Seel, so gar Unrecht nicht, wenn er in seiner Sittenlehre behauptet, die Laster strafen sich selbst. — Der schwelgerische Weinzapf, welcher so oft unbegreiflich gesoffen, wird

wird krank, und seine Weinsucht verwandelt sich in eine aufgeblasene Wassersucht. — Der wohlriechende gepuderte Weichling, welcher sich gleich einem Seidentwurm ausgesponnen, wird eine abscheuliche Fledermauß; seine rothe Wangen übernebelt eine graue Präceptorfarbe; — er schrumpft zusammen, und eine eckelhafte Dörrsucht trocknet Fleisch und Knochen aus.

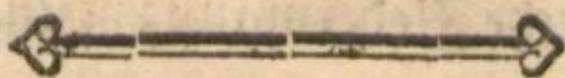
Ich will meine Leser nicht weiter mit Schrecksbilder zukünftiger Krankheiten martern; ich will aus Menschenliebe und von Mitleid gerührt; das Füllhorn heilsamer Mittel schützen, und fleißig untersuchen, welche die Mittel seyen, diesen der standhaften Gesundheit nachstrebenden Folgen entweder vorzubeugen oder abzuhehlen.



Wels



Welche sind die Mittel den gefährlichen Folgen der übermäßigen Hämorrhoiden vorzubeugen, oder denselben abzuhelpfen?



Hier steht nun der Arzt voll weiser Einsicht am Krankenbette, wie der betäubte Bauer, welcher zum erstenmal die stählerne Nadel dem vorgehaltenen Magnet nachlaufen siehet. Ich war bis hieher ein warnender Doktor; — nun soll ich meinem gegebenen Versprechen nach ein heilender Aesculap seyn. Ich sehe mich in der nemlichen Verlegenheit, worin sich ein steiffer Candidat befindet, wenn er zum erstenmal in Gegenwart einer hochansehnlichen Trauerversammlung, dem seelig im HErrn entschlafenen Bürgermeister eine Ehrenrede halten soll. Ganz begeistert von erhabenen Gedanken, stürzt er seine ganze mit verjährtem Staub bedeckte Bibliothek um, einen Plan seines grundgelehrten Vorfahrers zu finden, welcher auch den niederträchtigsten Handlungen die Schminke der edelsten Tugenden anzustreichen wuste. Ich
 durch

durchwanderte alle Recepten, Magazine, alle
 Dispensatorien, alle Materialisten, Gewölber
 und schön angestrichene Apotheken, — ich fand
 zwar einen großen Vorrath unnützlicher Schmie-
 rereien, — Ehenlange Compositionen, und
 prächtig betitelte Arcana, — Frankfurter Fies-
 ber-Latwergen, — Lebenssäfte, welche für Ge-
 funde unnützlich, und für die meiste Kranke To-
 dessäfte sind, obschon der beygedruckte markt-
 schreierische Zettel hundert gesunde Jahre in eis-
 ner Reihe verspricht. Mein Eifer gieng noch wei-
 ter, ich schlich sogar mit der Gefahr erbärmlich
 verkraxet zu werden, in die gelehrte Versamm-
 lung der medicinischen Frau Basen, Wartweiber
 und Hebammen, welche natürlich der Sache bes-
 ser auf den Grund sehen, als Männer, welche las-
 teinisch reden, und Recepte schreiben können. Man
 handelte so eben eine kleine Unterredung von
 Wundermitteln ab. — Allein, der verdammte
 Pagat gieng inzwischen verlohren, und mit
 diesem war die Fortsetzung unterbrochen. Ues-
 berall also, wo ich immer glaubte, ein Res-
 cept für meine bedrängte Hämorrhoiden-Mär-
 tyrer zu finden, musste ich mit leerer Hand, so
 wie

wie der Hebräer, abziehen, welcher so unverschämt ist, auf den Aschermittwoch, gegen alle Lebensart, Geld für die in den vorigen Tagen geliehene Masquen zu fordern, da er doch Silber und goldene Uhren, Tisch, Leinwand und Kleider in Versatz hat. Endlich fand ich nach langem Suchen eine unvergleichlich kühlende Salbe, welche nebst anderen wunderthätigen Eigenschaften die Kräfte haben soll, die brennenden Schmerzen des Afters wo nicht, zu lindern, doch wenigstens nicht zu vermehren. Die auflösende Pillen, welche hier und da in den Dispensatorien unter erhebenden Lobsprüchen aufgezeichnet sind, haben eine so beträchtliche Menge Aloe und Myrrhen zum Grunde, daß jener, welcher nach langem Gebrauch methodice stirbt, wegen diesen kräftigen balsamischen Mitteln, nicht so leicht der Fäulung ausgesetzt ist.

Ich will es also wagen, Vorbeugungs- und Heil-Mittel vorzuschlagen, sollte ich gleichwohl von einigen meiner grundgelehrten Collegen, welche die Hämorrhoiden sowohl als übrige Krankheiten mit öfters wiederholten Purgans

gans

ganzen curiren, als ein Dumkopf ausgefchrien werden; so glücklich bin ich zwar nicht, daß ich gleich bey dem ersten Anblick meines Kranken, auß der bloßen Untersuchung des Puls- schlags, die Ursache seiner Hämorrhoiden erkenne. Vielleicht ist dieses ein Fehler meiner verehrungswürdigen Lehrer, welche mir öfterß anriethen, niemals ein Recept ohne vorherige genaue Untersuchung der wesentlichen Ursachen zu verschreiben. — Sie sagten, diese redliche Männer, ich solte niemals dem Beyspiel jener Aerzte folgen, welche bey vorfindlicher Hitze, ihren Kranken kühlende, und bey dem Frost erhitzen Mittel verschreiben, ohne zu überlesgen, ob nicht etwan die gütige Natur, jener göttliche und weiseste Arzt, durch einen in dem Körper erweckten fieberischen Lermen, so wie sie es bey dem Blatterngift machet, die Absichten habe, eine Ausleerung vorzubereiten, und das Geblüt von einer widernatürlichen Materie zu reinigen. Zum besseren Begrif meiner Leser, werde ich meine Visite bey verschiedenen Mitsgliedern der Hämorrhoidal-Gesellschaft abstaten, und zugleich durch eine Unterredung die

D

vors

vorbereitende Ursachen sowohl, als die gelegentlichliche samt dem Gebrauch der dienlichen Mitteln abhandeln.

Ich will den Anfang dort bey dem dickbäuchigen Notarius machen. Die Magd, so mich zu ihm berufen, erzählte mir schon zum voraus, daß er vorgestern, nachdem er eine falsche Obligation kräftig instrumentiret, bey einem herrlichen Schmauß heldenmäßig gesoffen, unterwegs in Noth gefallen, und bey seiner Ankunft Frau und Kinder erbärmlich zusammen geprügelt; sie versicherte mich weiter, daß ihm der Bader schon drey Klystiere gegeben, welche aber ohne Linderung seiner Kolikschmerzen fruchtlos abgewichen. Da haben wir, dachte ich bey mir selbst, den Rückfall des so oft muthwillig erweckten Grimmens. —

Ihr gehorsamer Diener, werther Herr Notarius, wie befinden sie sich? — Ach! rief er mit kläglicher Stimme, vorgestern war ich in einer honnetten Gesellschaft, ich trank einige Gläser Wein mehr als sonst, und die ganze Nacht lag ich auf der Folter einer unmenschlichen Kolik; ein brennender Schmerz zermalete
mei-

meinen After, und daß Rückenwehe ist ganz unerträglich; mein Barbierer sagte so eben, daß er kaum mit dem Klystierröhrgen wegen den verschwellenen Hämorrhoiden beykommen könne; an den blauen Augen der Frau Notariusin, welche die zärtliche Faust ihres besoffenen Gemahls zurück ließ, sahe ich deutlich, daß der gehabte Rausch müsse sehr beträchtlich gewesen seyn. Ich untersuchte den Puls, welcher sehr klein und zusammengezogen war, und verordnete nach einer kurzen Strafpredigt über seine Ausschweifung, die No. 1. beschriebene Mittel, welche diesen Anfall nach Wunsch, in wenig Tagen heilten. Ich muß hier aus Menschenliebe anmerken, daß je stärker der Mann dem äusserlichen Ansehen ist, je gelinder müssen die eröffnende Mittel seyn. Die Speckbauche sind insgemein sehr empfindlich; ein einziges scharfes Laxiermittel ist bisweilen tödtlich, besonders wenn die Hämorrhoiden wirkliche Zeichen ihrer Gegenwart geben. Ehe man sich einbildet, ist die Entzündung und der schnelle Brand vor der Thür: denn die Gefäße in einem Speckbauche sind durch das überhäufte

Fett meistentheils zusammen gedruckt, und
 dadurch zum gänzlichen Stillstand der Circu-
 lation vorbereitet. Würden nicht manche Aerzte
 öfters besser handeln, wenn sie sparsamere Ar-
 zneymittel verschrieben, und die Cur der güns-
 tigen Natur bloß anheim stelleten, als wenn
 sie täglich mit zwey bis drey gelehrt abwechs-
 lenden Recepten, die schon aufgebrauchte Nerven
 reizen, und die weise Unternehmungen, oder
 damit ich auch der Welt zeige, daß ich latei-
 nisch reden kann, die Salutare vitæ & Naturæ
 motus stören; ein dünner Gerstenschleim mit
 Wasser oder leichter und unverkünstelter Fleisch-
 brühe gekocht; oder auch einige handvoll Haber-
 wurzel mit Kalbfleischbrühe gesotten, wovon
 der Patient alle Stund eine Theeschale voll ge-
 nommen, war gar oft mein Arcanum, womit
 ich das Leibreißen der Hämorrhoiden heilete.
 Eben dieses heilsame Mittel, ließ ich als Kly-
 stiere beybringen, und hatte nicht nöthig, ein
 ehlenlanges Recept auf Unkosten meiner Kran-
 ken in den Leib zu jagen. Freylich muß mein
 lieber dicker Herr Notarius nicht oft ein Liefer
 seyn, und den Wein Maasweiß aus einem
 höls

Hötzernen in sein Fleischfaß hinüberschlauchen, sonst wird er in der Zeitfolge mit seinem Schaden zu spät erkennen, daß mein gegebener Rath freundschaftlich gewesen seye.

Auch ich, rief mir die Frau Notariussin zu, leide unerträgliche Schmerzen bey jeder Leibbesöfnung. Diesen Umstand habe ich in meiner letzten Schwangerschaft bekommen, und so oft gegenwärtig der Zeitpunkt meiner monatlichen Reinigung herannahet, so oft zeigen sich die schmerzhafteste Hämorrhoiden mit Geschwulst und Brennen am After. — Wahr, ist es, daß die Schwangerschaft öfters die gelegentlichliche Ursach der erzeugten Hämorrhoiden seye; und solche entstehen durch den Druck, welchen die etwa ruckwärts schief liegende Gebärmutter auf dem Afterdarm anbringt. So sind ebenfalls die Hämorrhoiden öfters unter der Geburt ohnvermeidlich, wenn der große und starke Kindskopf lange Zeit in der oberen Oefnung des Beckens stecken bleibet. — Beyde Gattungen der Hämorrhoiden, verschwinden gemeiniglich mit der Geburtsreinigung, wenn die Kranke keine sonst gelegentlichliche Ursachen

durch Diätsfehler giebt. Unsere liebe Frau Notariussin, würde das ganze Jahr hindurch und ewig berauschet seyn, wenn der Caffeegeist, so wie bey ihrem Eheherrn der Wein, das obere Stockwerk umnebelte. Das warme Getränk ist ein schleichendes Gift für die Gesundheit; man darf mit Gewißheit behaupten, daß von der Zeit, wo die Caffeesuche bey dem Landvolk eingerissen, ihre sonst eiserne Gesundheit auf Krücken daher schnappet. Es stehet zu befürchten, daß der Landmann in wenig Jahren, wenn eine wohlgeordnete Policen nicht die Strafrathe ergreifet, und den Verkauf dieses levantischen Gifts erschweret, ebenso, als das zärteste Hofstubenmädgen, von täglichen Nervenumständen geplaget wird. Der Ackerbau wird dadurch leiden; es sey dann, daß das Hornvieh nach und nach befähiget würde, den Acker einzuweilen, da der Hofbauer an schmerzlichen Hämorrhoiden zu Bette lieget, ohne Führer zu sackern. Ich waß nit, sagte neulich eine Bäuerin, welche den Urin ihres Manns meinen prophetischen Einsichten überbrachte, mein Hannes hot erschreckliche Schmarzen im Ruckmesel; deckmohl
 hun

huni schon bemerkt, daß Blut von ihm gansen, wie bey den Weiber, die ihr Ordinari han. Ich ware vorwitzig das Frühstück dieses ehrlichen Mannes zu wissen, und erfuhr mit Erstaunen, daß man sogar im Odenwald den Caffee kennet. Himmel, auch sogar in jenen glückseligen Haynen, wovon jeher die stättische Schleckereyen, und mit dieser, die Krankheiten verbannet waren, verbreitet sich die Wuth dieses heimtückischen Getränks, und verwüstet die trotzige Gesundheit der arbeitenden und starken Ackerleute; die hysterische Zufälle, welche man niemals in diesen Gegenden kannte, werden auch da zur Mode, und die albereste Bäurin klaget schon wirklich, daß ihr die Mutter, daß unartige Thiergen biß in den Hals steigt. Eine Krankheit, welche vor kurzen Jahren nur Körper bewohnte, die ein schwarz- oder weisser Salsoppmantel bedeckete. Schier hätte ich vergessen, der Frau Notariussin die Mittel zu verschreiben, welche ihren Umständen zu Hilff kommen sollen: Sie müssen, sagte ich, ohne Rücksicht, daß etwan die Nachbarsweiber, über ihre Besserung lachen, den Caffee, und alle übrige

warme Getränke meiden. Sie müssen weniger
 sitzen, und täglich wenigstens selbst auf dem
 Markt gehen; nicht um ihrer etwan verliebten
 Köchin abzulauren, wie sie das Marktgeld mit
 ihrem zärtlichen Grenadier so gewissenhaft thei-
 let, sondern damit Ihr mastiger Körper, wes-
 nigstens einige Bewegung hat. Die tägliche
 Leibesöffnung muß unterhalten werden, aber
 nicht durch die Stahlische Pillen, welche ihr
 der Herr Provisor angerathen, sondern durch
 ein gutes Hausklystier, dessen ganzes Geheim-
 niß in kaltem Brunnenwasser bestehet. Kaltes
 Brunnenwasser? schrie sie voll Erstaunen; ich
 würde mir eine tödtliche Kolik durch diese Ers-
 kältung ziehen. — Keineswegs erwiederte
 ich standhaft, die erschlafte Adern des Afters
 müssen gestärket werden, die ölichte und warme
 Klystiere, verschlimmern immer den Umstand.
 Sie begleitete mich ganz trocken bis an die
 Thür, und ich laß auf ihrer Stirne die Unzu-
 friedenheit, welche der Verbot des Caffee in
 ihrem Gemüthe zurück ließ. Ich bin versichert,
 sie wird meinen Ermahnungen eben so standhaft
 nachkommen, wie der wollüstige Cammerdies-
 ner

ner

ner, zu dem mich die Ordnung meiner Visiten gegenwärtig führet. Wahrhaftig seine Gesichtszüge versprechen für dißmal nicht viel tröstliches; seine Augen sind so tief in die Knochenhöhle versenket, daß man ein Vergrößerungsglas nöthig hätte, selbe zu bemerken. Die Gesichtsbeyne sind alle so bloß gedecket, daß man die Knochenlehre an ihm bey seinen Lebzeiten darweisen könnte. Sein Schicksal setzet mich weder in Erstaunen, noch verdienet es einiges Mitleid. Schon vor drey Jahr lag er erbärmlich krank; die geile Wuth hatte seine Kräfte so erschöpft, daß ihm fast nichts übrig blieb, als die sehnichte Bänder, welche die rasflende Knochen noch zusammen hielten. Die Kurart, welche Tissot den Weichlingen vorschreibt, gab ihm damals das Leben, und die Kräfte wieder; doch blieb ihm eine Schwäche zurück, die zu den Hämorrhoiden den Grund legte. Bey der geringsten Erhitzung, oder Diätsfehlern gieng theils durch den Urin, theils durch den After Geblüt ab; auch dieser Umstand verlohr sich durch den Gebrauch des Spawassers mit Milch; allein, zu seinem härtesten Schicksal:

Denn kaum fühlte sich dieser Weichling bey einisgen Kräften, so flog er, wie der in seinem Cocon eingeschlaferte Seidenwurm, nachdem er sich aus seinem verwandelten seidenen Kerker entwicfelt, bey den Schönen herum, und verzettelte die wenige Kräften, welche ihm die gütige Natur mit Beyhilfe vernünftiger Mittel verschafte. Nach jeder Ausschweifung verlohr er durch die Hämorrhoidal-Adern häufiges Geblüt; und nun liegt er erblasset wie eine Leiche auf dem Krankenbette, nachdem er alle Ermahnungen zu seinem Nachtheil, theils vergessen, theils verachtet.

Ich will mich nicht länger aufhalten, diesen Erzmärtyrer zu besuchen; vielleicht ist es noch möglich zu helfen, oder wenigstens die tyrannische Schmerzen zu lindern. Lieber Herr Doctor! ruft er schon, da ich kaum die Thür eröfne, mit Schmerzen wartete ich auf ihre Ankunft, setzen Sie sich nieder, ich muß Ihnen mein Schicksal entdecken. Die grausame Leidenschaft, welche uns Männer dahinreißt, verführte mich nach meiner Wiedergenesung zu den alten Ausschweifungen, und ich war so thöricht,

meis

meine Natur, welche zu meinem größten Wohl die Neigungen verabscheute, und mich entmannete, zu zwingen. Ein unmenschlicher Quackfalber reichte mir gegen Gewissen und Pflichten ein Mittel, (*) welches meine Leidenschaft verjüngte, und mich vielleicht gegenwärtig tödten wird. Ich hatte solches kaum einigemal gebraucht, so spürte ich schon die marternde Folgen einer erzwungenen Wohlthust. Eine nagende Schwermuth folgte auf die brennende Schmerzen, welche mir der mit Blut vermischte Urin verursachte. Die Hämorrhoiden, wovon ich ein ganzes Jahr keine Spuren hatte, wüthen ärger als jemals, und es sind schon 8 Nächte, welche eine marternde Schlaflosigkeit in eine unerträgliche Ewigkeit verwandelt. — — — Bleiben wir bey dieser aufrichtigen Beichte ein wenig stehen, ich mögte sonst eine sehr wesentliche Anmerkung vergessen, die ich aus Liebe für meine Märtyrer anzuzeigen schuldig bin. Die schwermüthige Milz- und Hämorrh-

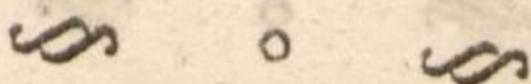
(*) Aus Hirschgeilen und spanischen Fliegen war es zusammen gesetzt.

Hämorrhoiden, Brüder sind vor allen anderen mehr zur ausschweifenden Liebe geneigt: denn da in ihrem Unterleibe der Umlauf des Geblüts in mehreren Gefäßen einen Widerstand findet, so entstehet ein heftiger Antrieb desselben gegen die Gefäße der Zeugungs-Theile, und der schöpferische Reiz zur Fortpflanzung ist wohlüstiger als bey Gesunden. Weh ihnen liebe Märtyrer! wenn sie frolockend diesen betrügerischen Trieb, welcher bey ihnen eine wirkliche Krankheit, und eine Gattung eines Priapismi ist, als ein Signum Sanitatis ansehen, und lustig auf die Zechen ihres gesund scheinenden Temperaments dahin leben; sie werden die Urquelle ihrer Hämorrhoiden vermehren, und tausend Qualen werden aus dem Schoß der Wohlust fruchtbar hervorkeimen. Schier wäre ich wieder ein Bußprediger geworden, und hätte meinen Cammerdiener in der dringenden Noth sitzen lassen: Dieses wäre mir zwar ehender als jenen Aerzten zu verzeihen gewesen, welche den Pagat dem ängstlichen Rufen ihrer Kranken vorziehen. Sie waren also ein wenig zu lustig, lieber Herr Cammerdiener! und um Gotteswils

lehi

len wie mochten sie doch eine Leidenschaft mit quacksalberischen Mitteln reizen, welche so un dankbar gegen ihre Verehrer ist? Ich ließ ihn häufig von der Milch No. II. trinken, und rieth ihm die No. III. beschriebene Lebensord nung. Gott weiß, ob er sich noch diesesmal einem schleichenden Fieber entreissen wird; die Bluts flüsse in einem schon geschwächten Körper sind die Nägel an dem Todtensarg; sind diese Kranke auch so glücklich dem Tode auf einige Zeit zu entges hen, so ist doch ihre Halbgesundheit so unbe ständig, daß die geringste Unordnung die voris ge und weit beschwerlichere Zufälle zurückbringt. Dieser Cammerdiener hat das beste Herz von der Welt, und verdienet in diesem Betracht eine standhafte Gesundheit. Ob er gleich aus schweiffend ist, so hat er doch jederzeit jenen abscheulichen Auswurf der menschlichen Ges ellschaft von dem Schlafzimmer seines Herrn sorgfältig abgehalten, welche die Unschuld jun ger Mädchen gegen einen geringen Gewinn preisgeben, diesen die innere Zufriedenheit, und ihren Anbetern die Gesundheit abstehlen. Ist es denn platterdings ohnmöglich diese Pest des

des



des Staats auszurotten? Den Wildpretstie-
ben schmiedet man Hirschgewichter auf, und
die heilige Inquisition, welche ehemals das
Völkerrecht, und die ganze Menschlichkeit ent-
heiligte, kleidete ihre vermeintliche Verbrecher
mit gemahlten Teufeln, Schlangen und Tod-
tenköpfen; und mordete, sengte und brennte;
nur diese Menschendiebe, diese Unschuldskräu-
ber sollen ungestraft das Recht haben, die Ges-
undheit der Bürger in Gefahr zu setzen? Ich
würde, wenn ich Richter wäre, zwar keine
Hirschgewichter, aber einen wohlgezeichneten
Galgen auf ihre niederträchtige Stirnen brennen
lassen; damit wenigstens die Menschendiebe von
jenen des Wildprettts ausgezeichnet wären. —

Holla, Herr Doctor! sind Sie ein Crimi-
nalrath? Wohl... ich bin es nicht, aber doch
wenigstens ein Menschenfreund, welchem nichts
mehr als das Schicksal seiner Mitbürger zu
Herzen gehet, und welcher gar oft die durch einen
liederlichen Wohldiener zerrüttete Gesundheit
wohlerzogener Herrschaften heimlich fühlte und
bitterlich beklagte. Wie sorgfältig sollten die El-
tern in der Wahl der Bedienten seyn, welche ihre

Kin-

Kinder auf Reisen in fremde Länder begleiten; und welche öfters durch die Beyhilfe eines liebslichen Bedienten zum Schaden einer ganzen Familie wie das Hündgen von Bretten zurückkommen.

So eben empfangen ich einen Brief, von dem Ehrwürdigen Herrn Pastor von *** Ich will meine Krankenvisiten auf eine kurze Zeit unterbrechen, und die Klaglieder dieses Ehrwürdigen Mannes meinem Leser samt der Rückantwort mittheilen.

Hoch = Edelgebohrner

Wohlgelahrter Herr Doctor!

Die Wiedergenesung der Frau Schulmeisterin *** welche während ihrer Schwangerschaft erbärmlich an den blinden Hämorrhoiden litte, und welche sie so glücklich curirten, hat mir ein besondereß Zutrauen gegen Ihnen erwecket; seit 5 Jahren hab' ich das Hirtenamt in diesem Orte zu vertreten, und ich muß es gestehen, daß ich mich meistens mit geräuchertem Schweinefleisch und sauerem

rem

rem Wein ernähret, sintemalen die Jura Stöße ziemlich schmal zugeschnitten sind, und die Administration besonders bey Abgabe der Besoldung auf eine gute Diät und Vermeidung des Ueberflusses bedacht ist, daher mag es auch wohl entstanden seyn, daß ich verschiedenemalen wegen rauher Kost, Schmerzen bey der Leiböffnung verspürte. Desterß, besonders wenn ich zur Winterszeit viel sitze, ist mir der After schmerzhaft geschwollen; ich würde die Benennung dieser Krankheit noch lange ignorirt haben, wenn nicht mein Schulmeister mir ein niges Licht gegeben hätte.

Ich nehme daher meine Zuflucht zu Ihnen, und bitte um Mittel und guten Rath mit dem Versprechen, daß ich nebst der Belohnung gehabter Mühe Zeitlebens erharren werde

Meines Hoch-Edelgeböhrnen
Herrn Doctors

gehorsamster Diener.

*** den 15ten

*** Pfarrer dahier.

Jul. 1775.

P. S. Glauben Sie nicht, daß ich noch dieses Jahr das schwalbacher Wasser trinken
Dörfs

Dörfte? Ich erwarte Dero beliebige Antwort; nur keine Laxiermittel; denn diese verschlimmern jederzeit meine Krankheit.

Dieser ehrwürdige Mann schliesset so albern als eine medicinische Frau Base, welche für Hauen und Stechen Giftbrandtwein anrätth und verschreibet. — Er glaubt, weil die Frau Schulmeisterin ohne meine Mitwirkung durch die Geburt selbst von ihren in der Schwangerschaft gehabtten Hämorrhoiden geheilet wurde, daß ich Ursach an dieser schönen Cur seye. Ich bin nicht so stark mit der Einbildung geplaget, als manche meiner grundgelehrten Collegen, welche alle Curen ihrer alleinigen Geschicklichkeit zuschreiben, ohne mit der gütigen Natur den Lorbeer zu theilen. Ich will dem ehrlichen Mann aus christlicher Liebe den Staaren stehen, und so viel möglich die Folgen des sauren Weins und des geräucherten Schweinefleischs ausmustern.

Wohl • Ehrwürdiger Herr Pastor!

Wenn die Frau Schulmeisterin, wie sie mir schmeichlend berichten, von denen
 E in

in der Schwangerschaft gehalten Hämorrhoiden glücklich geheilet worden, so belieben Sie diese Cur nicht meiner Kunst, sondern der günstigen Natur, welche durch die Geburt selbst die Ursache der Hämorrhoiden gehoben, einzig beyzumessen; in eine gleiche Crisis aber ist bey ihren Umständen wegen dem ganz wesentlichen Geschlechts, Unterschied unmöglich.

Sollten Euer Wohl, Ehrwürden durch dieses aufrichtige Geständnis das versicherte Vertrauen zu meinen Verdiensten nicht verlieren, so bin ich bereit, Ihnen alle mögliche Hilfe zu leisten, wenn Sie besonders standhaft genug sind, die Lebensordnung zu befolgen, welche den Grund zu einer vollkommenen Genesung leget.

Das geräucherte Schweinefleisch hat nebst den scharfen Salztheilen annoch eine ganz besondere Schärfe durch das Räuchern erhalten; der tägliche Gebrauch desselben ist daher dem Unterleibe besonders schädlich und sorgfältig zu vermeiden. In diese Reihe verbotener Speisen

sen

ten verdienen noch bengefetzt zu werden die herb
gefalgene Fische, Häring, Bolg und dergleichen.

Wollte man täglich die Augen mit Salzwasser auswaschen, so würde in kurzem das Weiße der Augen entzündet, und schmerzhaft seyn; auf diese Art wirken die scharfe Speisen auf die empfindliche Nervenhaut der Gedärme, und machen die Vorbereitung zu Hämorrhoiden.

Eben so schädlich wird es für ihre Gesundheit in Zukunft seyn, wenn sie dem sauren Wein nicht entsagen; und da es nicht zu denen wesentlichen Tugenden des geistlichen Hirtenamts gehöret, Wein zu trinken, so wird es Euer Wohl-Ehrwürden um so weniger schwer fallen, gutes reines Brunnenwasser zu wählen, weil Sie dadurch zugleich künftigen Krankheiten vorbeugen.

Die Anmerkung über die schlimme Wirkung der gebrauchten Laxiermittel schiene mir nicht seltsam und wird durch die tägliche Erfahrung bestätigt. Wie sehr wäre es zu wünschen, daß dem Poudre d'Ailhanf, Iroe und andern dergleichen Schmierereyen und Mordmitteln

den Staubbesen von einer wohlgeordneten Policy zuerkannt würde: Denn nebst dem, daß der aberglaubische Unterthan das Geld ausser dem Lande verjaget, stürzet er seine Gesundheit in die Fallstricke unheilbarer Uebel: schier sollte ich nicht so aufrichtig seyn, denn der anhaltende Gebrauch solcher Wundermittel setzet gemeiniglich die glücklich Curirte in die Nothwendigkeit, die üble Folgen bey uns Aerzten reichlich zu verzollen.

Euer Wohl: Ehrwürden müssen also alle Poxiermittel, sie mögen in Pillen oder in Pulver und Tränken bestehen, sorgfältig meiden, frische Buttermilch wird Ihnen sehr gute Wirkung verschaffen. Einige Klystiere von kaltem Wasser mit ein wenig Milch werden die gegenwärtige Schmerzen lindern, vielleicht gar den ferneren Folgen abhelfen. Der Gebrauch des schwalbacher Wassers ist Ihnen zuträglich, nur muß das so gewöhnliche Bitters oder Polychrest: Salz ausgesezet bleiben; dieses Vorurtheil entkräftet sonst die Wirkung des Wassers.

Hebris

Uebrigens wünsche durch Mitwirkung guter Freunde eine bessere Pfarrey, und bin mit wahrer Hochachtung

Iuer Wohl; Ehrwürden

Deutschmichelstätt

den 18. Julii

1775.

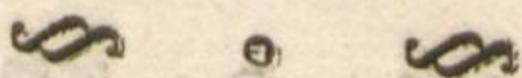
ergebenster Diener

N. N.

Wenn dieser geistliche Prediger eine bessere Pfarrey hätte, wer weiß ob er nicht schon längst, nicht wegen rauher Kost, sondern wegen dem Ueberfluß den Hämorrhoiden anverwandt wäre. Es ist zu bewundern, wie schwer es hält, wenn der Arzt die Freyheit gebraucht aus wichtigen Gründen die Gattung der zu genießenden Speisen zu bestimmen und den Ueberfluß einzuschränken. Bey den meisten Kranken wird er als ein eigensinniger Ignorant ausgeschrien, und mit dem bekannten Medice vivere est misere vivere abgewiesen. Würde ich der Jungfer Haushälterin, welche die Hausrechnung mit gutem Gewissen so ausziffert,

£ 3

daß



Daß täglich einige Loth Caffee und Zucker in die Brühe fallen, dieses schwarze Getränk verabieten, sie würde mich unter allen Hockenweibern auf dem Markte, die eben so gut als sie diese levantische Brühe kennen, als einen Kezer austrumpfen, und mir ins Gesicht sagen, daß sie ohne dieses Getränk ohnmöglich die Mühseligkeit ihres gewissenhaften Amtes ertragen könne. Schon längstens (so würde sie mit Widerlegungen herauspoltern) wäre mein Körper durch das erbärmliche Miserere auf dem Kirchhof beygesetzt, wenn mir dieses eröffnende Mittel nicht eine tägliche Defnung unterhielte. Der Mißbrauch dieses ausländischen Tranks, schadet nicht allein der Gesundheit, er verzehret zugleich einen beträchtlichen Theil der jährlichen Einkünften, und ich irre nicht, wenn ich behaupte, daß der Landmann mit jenem, was die Frau Margot jährlich mit dieser Schleckerey in Holland schicket, seine jährliche herrschaftliche Abgaben genugsam tilgen könne.

Was soll man aber frühstücken? — —
 Jenes, was unsere eisgraue Voreltern, ehe dieser beliebte Trank zur Mode geworden, ge-
 noss

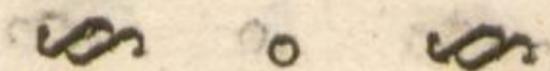
nossen haben, und wirklich viele mit einer standhaften Gesundheit noch genießen. Die Klöster und Seminarien in Frankreich erziehen Herkulische Jünglinge und kernhafte Mädchen, ohne dieses herrliche Getränke als ein Hilfsmittel der Verdauung zu gebrauchen: Ein Stück gut gebackenes Brod, und zeitige Baumfrüchte, sind das Geheimnis, womit die weise Vorsteher der Jugend den Körper ihrer Pflegkinder stärken, und die öfters von Geburt aus schwächliche Gesundheit zum bewundern ausbessern.

Nun führet mich die Reihe meiner Visiten in die ehrwürdige Mönchenklöster. Auch hier sind Hämorrhoiden, Märtyrer, welche theils ein ruhiges Leben, theils eine erzkatholische Nahrung mit dieser Krankheit strafet. Und worauf gründet sich denn das für die Gesundheit so schädliche, und für unsere holländische Nebenmenschen so ersprießliche Gesetz? Kan unsere Seele ohne Stockfisch und Häring nicht christlich, nicht katholisch denken und handeln? Warum will man dem Behälter dieses göttlichen Wesens so schädliche Nahrung reichen und ihn in die Gefahr stürzen, durch krank-

heitliche Zufälle auſſer Stand geſetzt zu werden, den allmächtigen Schöpfer und größten Menſchen-Freund mit geſundem Herzen lange Jahre zu verehren und anzubethen.

Der fortdaurende Genuß der Faſtenſpeiſen, beſonders jener Hülsenfrüchte, welche den Magen und Gedärme wie einen brummen^e den Dubelſack aufblaſen, ſtürzet den nüchternen Mönchen in die Gefahr, den marternden Hämorrhoiden den Zoll einer beſchädigten Geſundheit abzugeben, beſonders wenn ihre Obere denſelben annoch Wein einſchenken, der, ob er ſchon in der unterirdiſchen Fäſſer-Bibliothek ein ganzes Jahr ſorgfältig verwahret worden, wegen ſeiner Säure den geiſtlichen Magen in ſchmerzhaftes Falten zuſammen ſchnüret. Ich kan mich nicht enthalten, dieſen klöſterlichen Diätſfehler zu erinnern, und werde mir die Freyheit nehmen, nach meinen geendigten Kloſterviſiten, den ehrwürdigen Oberen, einen deutlichen Begriff von dieſer Wahrheit ganz glimpflich beyzubringen. Laßt uns ſehen, was der dickbäuchige Pater Prediger macht; es wäre wahrhaftig Schade, wenn
 der

Der ehrliche Mann bettlägerig würde. Er stude-
 diret Tag und Nacht, um durch geistreiche
 Predigten seine andächtige Zuhörer zu erbauen.
 Glückseligen Abend lieber Pater Gervastus!
 Schon wieder in dem Bette, ich dachte es wohl,
 daß mir die Fasten wieder Gelegenheit zu me-
 dicinischen Versuchen an Ihrem Körper geben
 würden. Ich (sagt dieser ehrliche Priester)
 habe mich so viel immer möglich war enthal-
 ten, und habe öfters mit annoch reizendem
 Appetit den Tisch verlassen; aber der abscheus-
 liche 72ger, welcher schon Grimmen macht,
 ehe man ihn im Magen hat, dieser hat mir
 die blinden Hämorrhoiden zugezogen; manch-
 mal, besonders wenn ich einige Zeit sitze, giebt
 es mir einen Stich im After, daß mir einige
 Augenblicke der Athem stillstehen mögte. Gut —
 der abscheuliche 72ger! Der gute Pater ur-
 theilet besser von der Ursache seines Uebels,
 als mancher Doctor, welcher die Schuld sei-
 nes verblichenen Patienten jener unvorsich-
 tigen Bartfrau beymisset, die das Fenster
 eröffnete, um die von der bössartigen
 Ausdünstung vergiftete Luft zu verbessern.



Kein Wein ist der Gesundheit nachtheiliger als jener, welcher aus unzeitigen Trauben gepresst ist; er giebt durch seine herbe Säure zu Verstopfungen im Unterleibe den Stoff, und kan dahero ganz wohl die Ursach blinder und sichtbarer Hämorrhoiden werden. Es wäre zu wünschen, daß dergleichen Weine eben sowohl als jene, welche mit Silberglätt verfälschet sind, von einer wohlweisen Polizen, aus den Kellern gewinnsüchtiger Wirthe verwiesen würden. Euer Ehrwürden müssen sich von dem 72ger enthalten; und jene gute Freunde, Sie verstehen mich wohl, welche den zwenten Sonntag nach Ostern ihr Compliment bey Ihnen machen, condemniren, einige Fuder 66ger an das Kloster abzugeben. Einige Klystiere von kaltem Wasser sind Ihnen nöthig, und das eröffnende Mittel No. V. Brechen sie einige Stunden vom Studiren ab, und sofern Sie nachmittägliche Visiten bey jenem frommen Frauenzimmer machen, welche aus Andachts-eifer alle, auch die geringste Fehler ihres Nebenmenschen, erbärmlich durchhecheln, so lassen Sie sich nicht verleiten, den Magen mit

Caffe

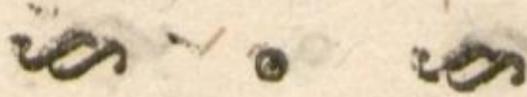
Caffe zu überschwemmen, sonst werden Sie öf-
 tere, und härtere Hämorrhoiden; Anfälle zu
 gewärtigen haben. Gehen wir um eine Cam-
 mer weiter, da liegt der Ehrwürdige Herr
 Vater Sobrius, welcher den Keller, ein bes-
 schwerliches Amt, zu besorgen hat. Dieser lieb-
 he Mann hat von einer wohlweisen mediciniz-
 schen Frau Base vor einiger Zeit ein wunders-
 wirkendes Recept eines Vini medicati zu meh-
 rerer Bevestigung seiner Gesundheit erhalten.
 Es bestunde aus Senenblätter, Jalappen, Aloe,
 Anis und Fenchelsamen, auf welches eine gute
 Maaß alten Rheinwein geschüttet wurde. Er
 gebrauchte dieses göttliche Mittel einige Tä-
 ge — siehe Wunder! es führte eine erschrock-
 liche Menge Schleim ab, und nachdem er fünf-
 zigmal zu Stuhl gieng, so floß häufiges Ge-
 blüt, ein Zeichen, daß das Vinum medicatum
 gewißlich gute Dienste that, durch den Aft,;
 von der Zeit dieses herrlichen Mittels, hat die-
 ser unglückliche Patient öftere schmerzhaftes Häm-
 orrhoiden, so zwar, daß er bey deren Anfall
 genöthiget ist, mit Wasser und einem Stück
 Weißbrod, mit Klystier und Salben die wüs-
 tende

tende Schmerzen zu besänftigen. Ich rieth ihm gestern einen Ueterschlag von geschabten gelben Rüben auf den schmerzhaften After zu legen; nun bin ich begierig zu sehen, ob dieses lindernde Mittel einige Wirkung gethan. — Ihr gehorsamer Diener, werther Pater Sobrius! Wie geht es mit Ihren Schmerzen, welche jene unmenschliche Frau Base durch ihr unvergleichliches Hausmittel erzeugte? Er drückte mir die Hand, und sagte: dem Himmel sey es gedankt, diese Nacht konnte ich wenigstens einige Stunden schlafen; die Geschwulst am After hat sich gelegt, und meine Defnung ist erträglicher. — Sehen Sie durch diesen Fall, geneigter Leser! wie gefährlich es ist, seinen Körper der Unwissenheit unmenschlicher Quacksalber Preis zu geben. Sollte man nicht dergleichen grundgelehrte Weiber, welche ohne Unterschied, ohne Kenntnisse ihre wohlverwahrte Recepten austheilen, auf die Galere der Spinnrocken und Stickramen verweisen? Sind diese Gattung Leute nicht heimliche Gesundheits-Kräuber und gefährliche Mitglieder eines Staats? Man ist gar noch
thö,

thöricht genug, diese Vergiftung als Werke christlicher Liebe anzurühmen, und — doch ich muß meine ehrabschneidende Feder niederlegen, sonst möchte ich gar noch als ein Ketzer und Lasterer der medicinischen Frau Basengasse angesehen werden.

Sie sind begierig liebe Märtyrer! die Vorbeugungs- und Heilmittel zu lesen, welche ich aufzuzeichnen versprochen. Ich will mein gegebenes Wort besser halten, als jener Judens Doctor, welcher den Patienten gegen Vorbruch einer sichern Geldsumme mit herrlichen selbst erfundenen Arcanis so meisterlich die Lungensucht curiret, daß sie nach ihrer Beerdigung niemals mehr husten. Sie haben nur noch eine kleine Geduld, bis ich die herrliche Vorbeugungs- Mittel, die eine wohlgeordnete Polizen am besten verschreiben und in Wirkung setzen kan, abgehandelt habe.

Pos



Polizien = Mittel gegen den Ursprung der Hämorrhoiden.



Wie sehr würde die Gesundheit junger Bürzger gehärtet werden, wie wenig würde der einsichtsvolle Bader mit seinen blutgierigen schwarzen Bürmern verdienen, wenn die niemals eingeschläferte Polizien mit den unauslöschlichen Fackeln ihrer Aufsicht jene verbuhlte Nachteulen aus den entlegenen Straßen, und alten Frau Basen = Winkeln so wie die Morgenröthe die schwärmende Speckmäuse verjagte, welche der lockeren Jugend Fallstricke legen, und den steifen Eheböcken frisches Traubenlaub gegen einen geringen Gewinnst darbieten. Dieses, dieses ist die fruchtbare Ursache der meisten Hämorrhoiden. Noch schärfer müßte die Strafruthe der unermüdeten Polizien auf jene Menschen = Metzger lospressen, welche unschuldigen Mädchen den Schleier ihrer bisshero tugendhaften Unwissenheit abnehmen, und ihre annoch erröthende Unschuld auf die

Schlacht

Schlachtbank eines wohlüstigen Canape hin-
 liefern, ohnbekümmert, ob nicht durch ihre
 niederträchtige Handelschaft, die Gesundheit
 mehrerer sehr nutzbaren Bürger in die Gefahr
 einer gänzlichen Zerrüttung gestürzet werde.
 Wie manche schöne Tochter würde durch dieses
 kräftige Mittel die tugendhafte Erziehung ih-
 rer Eltern nicht so leicht vergessen! Wie man-
 cher Jüngling würde eben dadurch jene Hoff-
 nung erfüllen, welche dem Staat einen nutz-
 baren aber auch zugleich gesunden Bürger in
 ihm versprach. Von der Zeit an, als man so
 viele Mamsellen wahrnimmt, (sagte einstens
 der scherzhafte Hanswurst) sind die Jungfern
 abgeschafft. Werden die Gelegenheiten zur aus-
 schweifenden Liebe getilget, so wird man bald
 weniger Hämorrhoiden bey der Jugend wahr-
 nehmen. Dieses Vorbeugungs-Mittel würd-
 e unendlich wirksamer werden, wenn zweys-
 tens die Kleiderpracht, ein gefährlicher Lockvog-
 gel für die Jungferschaft, eingeschränket würde.

Ist es nicht Schade (so sagt der schön frisirte
 Stutzer zu Jungfer Hanchen) daß ein so eng-
 lisches Gesichtgen, so herzige Augen, unter eis-
 ner

ner

ner bürgerlichen Ziehaube oder gar einer zücker-
nen Rebekappe verhüllet sind? Hinweg mit
dem altmütterischen Halstuch, welches die schö-
ne Brust, wie eine trübe Wolke den Vollmond,
umnebelt. Wie artig würde ein seidener Schuh
das allerliebste Füßgen verkleinern, welches in
einem trockenledernen Pistolenholster vergraben
lieget. — Jungfer Hanchen lächelt über die
Ausdrücke ihres zärtlichen Cammerdieners,
und, Himmel! ehe man sich umsieht, ist sie in
eine Mamselle verwandelt, sie kennet ihren ge-
treuen Lips nicht mehr, der Tag und Nacht steis-
sen Schuhdrath durch hartnäckiges Sohlleder
mühsam durchzwang, um, wie er ihr heilig vers-
prochen, aus Jungfer Hanchen eine ehrsame Ehe-
frau zu bilden; eine Ringmauer von Wallfisch-
Rippen umgiebt nun ihre Hüften, ein schwar-
zer Salopmantel hängt über den schwanken
Leib; man sollte fast glauben, Jungfer Hanchen
hätte wegen etwas die Trauer angeleget.
Lieber Leser! verzeihen Sie mir diesen Verdacht;
vielleicht ist mein Urtheil ungerecht, ich kan es
ihnen aber auf mein Gewissen versichern, daß
die Kleiderpracht viele Jungfern zu Mamsel-
len macht.

Ist der erste Schritt gethan, so muß der
 Puß auf Unkosten des Geldbeutels und der Ges
 sundheit junger Leute, des Wohlstands halber
 fortgesetzt werden. Welch einen kräftigen Ein
 fluß auf die gute Sitten hat sich jener Staat
 zu versprechen, dessen verdienstvolle Steuer
 männer durch eine unerbittliche Kleiderordnung
 den ausschweifenden Kleiderpracht einschrän
 ken, und einen manchen bunten Schmetterling,
 der auf Unkosten anderer in prächtigen Stoffen
 herumflattert, in den vorigen Noßkäfer umschafz
 fen; würde jeder Kaufmann, der zum Auspuß
 einer solch geschminkten Puppe auf Conto seinen
 Credit beynrug, seinen dargeliehenen Zierrath
 zurücknehmen, so würde manches Frauenzimz
 mergen, welches an fremden Orten unter dem
 praßlenden Geräusche einer Gräfin de la bonne
 fortune aus dem Wagen steigt, in einem ges
 flickten Hemdgen so, wie jener Rab in der Fas
 bel da stehen, welchem die übrigen Vögel die
 entlehnte Federn ausrupften. Mamsel Hans
 chen würde vielleicht noch eine Jungfer seyn,
 wenn sie in dem Zeitpunkt einer ernsthaft gebies
 tenden Kleiderordnung den schmeichlenden Vers

f

fühz

führer hätte kennen lernen. Schon mehrmals habe ich einen ganz besonderen Naturfehler an mir bemerkt; ich kan nemlich nicht verhüten, daß mir nicht gegen meinen Willen ein unterthäniger Zweifel über das Daseyn der jungfräulichen Keuschheit aufstoße, so oft ich eines gemeinen Handwerkers Töchterchen in seidenen Strümpfgen und bunten Pantöffelgen daher hüpfen sehe.

Wie mancher Petit-Maitre würde bey solch göttlicher Kleiderordnung mehr Mühe haben, der Tugend junger Schönen Fallstricke zu legen, wenn es ihnen verboten wäre, mit geborgten Borden diese eitle Puppen zu verblenden. Es ist also diese Kleiderordnung ein herrliches Vorbeugungs-Mittel gegen die ausschweifende Liebe, und die daher entstehende Hämorrhoiden. Eben so heilsam würde jenes Polizeygesetz für die Gesundheit der Bürger seyn, wodurch dem Mißbrauch des warmen Getränks Schranken gesetzt würden.

So lange Jungfer Hanchen eine Nebelkappe trug, so war sie ein gesundes starkes Mäddgen; jetzt, da sie wegen wesentlicher Abänderung

ih

ihres vorigen Standes täglich Caffee und Liqueur trinket, und vom schaumenden Champagner betäubet, fast alle Nacht einigemal eine . . . Braut wird, so wird auch ihr Körper, so wie ihr Gemüth modifiziret, und sie hat sich schon wirklich wegen brennenden Schmerzen am After eine Klystier-Kanone von Straßburg bringen lassen. Es ist wahrhaftig die höchste Zeit, daß ein strafendes Polizeygesetz die Ermahnungen der Aerzte über den Mißbrauch des warmen Getränks unterstütze, und durch eine Auflage den Ankauf der levantischen Schwelgerey bey dem gemeinen Pöbel und Landmann erschwere, sonst ist zu befürchten; daß in einigen Jahren der Landmann, welcher zum Ackerbau bestimmt ist, theils mehrere Tage im Jahre zu seinem Berufe untauglich wird, theils einen beträchtlichen Theil seiner Einkünften an seinen Curirschmied den dummen Dorfbarbierer, für Klystiere und Hämorrhoiden-Salben werde abgeben müssen.

Nicht mitleidiger sollte die Polizey gegen jene Raßfüttel verfahren, bey welchen der

Rausch so gemein, als bey den Geizhalsen die
 lasterhafte Nüchternheit ist. Bürger, bey wels-
 chen 9 Monath im Jahr die Vernunft wegen
 beständig fortgesetzter Trunkenheit das obere
 Stockwerk leer stehen lässet, sind dem Staat
 unnützlich und gefährlich; unnützlich, weil sie
 durch solche unmenschliche Gewohnheit ihren
 Körper zu den Hämorrhoiden und anderen
 Krankheiten vorbereiten, ihr Haab und Guth
 in den Weinkeller vergraben, ihre häusliche
 Wohlfart zu Grund richten, und Weib und
 Kindern die schmeichlende Hofnung vestsetzen,
 wie sie nach ihrem Tode, auf Unkosten der übris-
 gen Mitbürger ihr Brod von Haus zu Haus
 ganz gemächlich werden bettlen müssen. Solche
 Bollzapfen sind dem Staat öfters sehr gefäh-
 lich, weil sie wie das unvernünftige Vieh in
 einer beständigen Raserey herumwandeln, und
 jezuweilen gar die allgemeine Ruhe stören.
 Die Weinhändler, welche mit einer guten Las-
 dung den herrschaftlichen Zoll verfahren, werden
 mit einer ohnablässlichen Geldstrafe beleget;
 sollte man nicht jene durchgefossene Bachanten,
 deren Magen jederzeit weingrün, die Seele aber
 Bers

niemal zu Haus ist, als Uebertreter der gesunden Vernunft, eben sowohl als jene, bey dem Lands Fundo verzollen lassen, welche mit ihrer Fruchtbarkeit lang vor der feyerlichen Eheverbindung einen Versuch gemacht, und 4 Monat nach dieser schon wirklich Väter sind.

Unter diese Gattung strafbarer Bürger rechne ich ferner diejenige, welche sich Abends auskleiden, Morgens einige Stunden am Toilette sitzen, und Mittags mit gutem Appetit speisen; die übrige Stunden aber in den Caffehäusern dem abgötterischen Müßiggang das Brennopfer eines herrlichen Knasters abbrauchen. Diese verdienstvolle Bürger haben der beständigen Ruhe ihre Hämorrhoiden zu verdanken, und sind wegen überhäuften Gebrechen ihres grauen Alters gemeiniglich dem Publiko zur Last, oder benehmen den nutzbar gewesenen Bürgern in den Spitälern den Platz, den sie wegen ihrer Unthätigkeit niemals verdienen. Diese schändliche Faulenzer sollte man zur Arbeit anhalten, oder aus dem Staat verbannen.



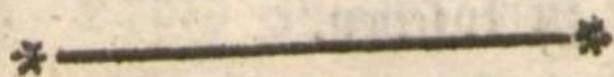
Diese nemliche Ehrenbezeugung sollten jene heimliche Vergifter der bürgerlichen Gesundheit zu erwarten haben, welche ihre prächtige Arcana, ihre unvergleichliche Poudre d'Ailhaut, Iroc, und andere dergleichen Schmirerereyen, ich weiß nicht durch was für Protection dem Vöbel aufdringen, und unter dem erhabenen Titul eines Universalmittels, aus lauter Menschenliebe, den Bürgern das Geld und die Gesundheit abstehlen. So wenig die Natur bey den Gesichtszügen eine vollkommene Gleichheit beybehält, so wenig ist ein Temperament dem andern ähnlich; diese scharfe Laxiermittel sind öfters das Werkzeug nie gesehener Hämorrhoiden gewesen. Welch herrliche Vorbeugungs-Mittel, gegen den Ursprung der Hämorrhoiden!

Ich eile zu dem Ende meiner Ausschweifung, damit ich meinen Lesern nicht eben so unerträglich als jene Schriftsteller falle, welche die Wunder-Curen von Ellwangen beschreiben.

Ver.

Verzeichniß

der Heilmittel, samt der Lebensordnung
bey den Hämorrhoiden.



Nro. I.

Man nehme 20 geschälte süße Mandeln, ein Loth weissen Mohnsamen, ein Loth Zucker auf Citronen abgerieben; dieses Gemengsel stoße in einem steinernen Mörser, gieße nach und nach ein Schoppen schwarz Kirschentwasser dazu, seibe solches durch ein Tuch, und nimm alle halbe Stunde eine Theeschale voll; sind die Kolikschmerzen gelindert, so kan man, sofern die Leibsöffnung verstopfet, 3 Loth Manna in 1 Schoppen laulichter Milch auflösen, und diese Mischung zu zwey Klystieren abtheilen, welche in Zeit 2 Stunden bengebracht werden.

Im Fall frische Buttermilch zu haben, so ist diese ein göttliches Mittel gegen die Hämorrhoidal, Kolik, wenn der Kranke alle Stunde ein halb Trinkglas voll nimmt. Uebrigens wird sich jener Kranke, welcher mit dem dick



bäuchigen Notarius Saufs und Schmerzgefell ist, gefallen lassen müssen, einige Tage nichts als dünnen Gerstenschleim zu genießen, und seinen Durst mit gesottenem Queckenwurzels-Wasser zu löschen.

Das übermäßige Weintrinken ist den Hämorrhoiden; Märtyrern besonders schädlich; denn nebst dem, daß er den Antrieb des Bluts durch alle Gefäße des ganzen Körpers schneller macht, so reizet er auch zugleich durch seine meistentheils unverdauliche Säure die Nervenhaut des Unterleibs, und daher entstehen die nach einem jeden Schmaus so gewöhnliche Anfälle der güldenen Uder.

Noch gefährlicher sind die Liqueurs, und alle Gattungen Brandwein, obwohlen sie als unvergleichliche magenstärkende und windstreibende Mittel von ihren Erfindern angepriesen werden. Frisches, aber recht reines Brunnenwasser, welches sich aus dem Schoß der Felsen mit lebendem Strudel hervorwälzet, ist ein göttlicher Trank für die Hämorrhoidensbrüder, und dem besten levantischen Caffee, dem theuresten Thee vorzuziehen.

Nro.

Nro. II.

Nimm frisch ausgepreßtes Mohnsamens
 Oehl, oder bey dessen Abgang, süß Mandels
 Oehl 4 Loth, 2 Loth Zucker, das Gelbe von
 2 Eyern, vermische diese Stücke durch Reiben
 in einem steinernen Mörser, gieße nach und
 nach ein halb Maaß destilirt Körnel oder
 Peterfilientwasser dazu, und lasse den Kran-
 ken alle halbe Stunde eine Theeschaale voll neh-
 men; sind die brennende Schmerzen heftig,
 so kan man statt dem Zucker, den schmerz-
 stillenden Syrup des Sydenhams von 2 bis
 3 Loth beymischen; gesottenes Gerstenwas-
 ser, mit ein wenig süßer Milch häufig ges-
 trunken, ist in dergleichen Fällen von gutem
 Nutzen. Dieser nemlichen Mittel können sich
 jene Hämorrhoiden-Märtyrer bedienen, wel-
 che das Unglück hatten in die gelehrte Faust
 eines Doctors oder Feldscheerers zu fallen,
 welcher mit starkreizenden Laxierträncken, mit
 harzigen Pillen, auf ihre fließpapierne sehr
 empfindliche Gedärme losgieng, und heftige
 Kolikschmerzen verursachte.

Die Nahrung muß in dergleichen Fällen, so wie überhaupt in allen langwierigen Krankheiten sehr einfach seyn; hier helfen keine Saucen mit Trüffeln und Morcheln, keine gespickte Hasen und Feldhüner; Perlengerst oder auch Reis, Sago, Habermehl mit halb Wasser und Milch gekocht, leichte versüßende Gemüse, z. B. Habertwurzeln, gelbe Rüben, Eichorien: Kraut, mit geriebenem Weckmehl und süßer Butter zubereitet, gesottenes Hühner oder Hammelfleisch ohne Sardellen: Saucen sind die herrlichsten Schüsseln für solche Märtyrer. Jene, welche sich dieser Lebensordnung nicht unterwerfen wollen, müssen so gütig seyn, ihre Schmerzen mit krummen Gesichtern, mit Zahnblöcken, unter dem Geprassel donnernder Flüche in solang zu verbeissen, bis die Nerven stumpf und fühllos werden.

Die meiste solcher Patienten, die die Schwäche ihres Körpers ihren Sitten, und ihrer verherenden Lebensart zu danken haben, fordern gemeiniglich von dem Arzt schnelle Hilfe; sie setzen ein Mißtrauen auf dessen Fähigkeit,

so

so bald die unternommene Cur verzögernd
 ist. Man soll die Nerven und den ganzen Bau
 in wenig Tagen stärken, welchen eine lange
 Reihe lustiger Jahren entkräftet und mürb
 gemacht hat. Diese Geschwindigkeit der Hei-
 lung ist platterdings ohnmöglich. Was ges-
 schieht? Mißtrauisch auf die Einsichten sei-
 nes Arztes, wenn er auch gleichwohl ein ver-
 nünftiger Mann ist, und sich niemals veraus-
 schet, trägt man den Urin zu irgend einem
 Quackfalber, Scharfrichter, oder einer sonst
 grundgelehrten Frau Base; das Orakel re-
 det von Verstopfung der Lunge, die Leber
 kochet schlechtes Geblüt, und dergleichen.
 Der dankbare Client, zufrieden über die pro-
 phetische Erklärung des Urins, leget einige
 Dreybäzner auf den Dreyfuß dieses Urins
 Propheten, und erhält zum Trost des durch
 die Doctoren mißhandelten Kranken ein eh-
 lenlanges Recept, welches für Hauen und
 Stechen untrüglich ist; das Wundermittel
 wird heimlich gebraucht, die Krankheit ver-
 schlimmert sich, der Patient stirbt, und der
 Hausarzt wird zur Beerdigung gebeten, oh-
 ne

ne

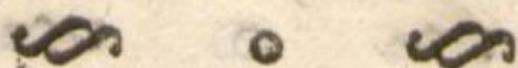
ne zu wissen, daß das Nordmesser eines tölpelhaften Quacksalbers, oder die grausame Scheere einer unmenschlichen Parce den Lebensfaden vollends abgeschnitten. — Dieses ist das Schicksal der Aerzte und Kranken in langwierigen Krankheiten. Sind diese Schwelger halb gesund, so müssen neue Versuche in allen Gattungen der Ausschweifung gemacht werden; kommt alsdann ein unheilbares Uebel, welches dem Todtengräber einträglich ist, so trägt niemand als der gute Doctor die Schuld des Todes, weil er zu ungeschickt war, jene durch die vielfältige Schwelgeren ganz zerrissene Theile der abgenutzten Maschine zu flicken, und zu neuen Ausschweifungen auszubessern.

Nro. IV.

Nimm die gelbe Schale von 4 süßen Orangen, 3 Quintel Fenchelsamen, 4 Loth Manna, 1 Loth Bittersalz, giesse einen Schoppen siedendes Wasser darauf, lasse solches bey gelindem Kohlfener wohl bedeckt einige Stunden stehen, hernach seihe solches durch ein leinenes Tuch;

Tuch; von diesem gelind eröffnenden Trank nehmen die Märtyrer unverdaulicher Fastens speisen alle drey Stunden eine Theeschale voll, nebst einigen Klystieren von fließendem Wasser, ohne Beymischung eines Oels.

Dieses Laxiermittel ist jenen besonders zus tráglich, welche empfindliche Nerven haben; sie wirkt ganz gelind, ohne bedenkliche Folgen eines heftigen Reizes nach sich zu ziehen. Ich will lieber, daß dergleichen Kranke keine Medicin nehmen, als jene unvergleichlich auflösende Pillen, welche sich gleich den Blutz Igeln an die Därme anhängen, und nach abgetriebenem natürlichem Schleim, auch das in den Gefäßen des Unterleibs verschlossene Blut nicht verschonen. So bald eine Laxier Grimmen verursacht, so ist dieselbe schon stärker, als sie nach den Umständen des Kranken hätten seyn sollen. Bisweilen sind diese Mittel so reizend, daß sie die Gedärme, statt die wurmförmige Bewegung derselben zu befördern, gänzlich zusammen ziehen. Wie oft bemerkt man eine Art krampfhafter Selbstsuchten nach einem eingenommenen starken Pur-



Purgiermittel, welche sich nicht ehender als durch lindernde Mittel, heilen lassen. In diesem Fall ist es nothwendig, sich der No. II. beschriebenen Milch zu bedienen.

Aber auch diese in der Erfahrung erprobte Mittel werden von keiner standhaften Wirkung seyn, wann man nicht bedacht ist, die Fehler der Nahrung zu meiden. Ich muß hier ein Vorurtheil bemerken, welches so betrügerlich als allgemein ist; man will nemlich die Verdauung harter Speisen durch eine gute Bouteille Rheinwein befördern, da man doch überzeuget ist, daß die Säure der wesentlichen Trennung der Bestandtheile bey mehreren Nahrungskörpern widerstehet; jene welche zum täglichen Trank das Wasser erwählen, haben stärkere Eßlust, und verdauen geschwinde, da hingegen die Weinschröder mit weniger Nahrung zu befriedigen sind. Das Wasser befördert die Verdauung der härtesten Nahrung bey den Thieren, seine auflösende Kraft zermalmet die härtesten Körper, sogar die Steine zerfallen durch dessen Gewalt in ihren ursprünglichen Sand.

No.

Nro. V.

Die Folgen, welche der sogenannte Purgier-Wein (Vinum medicatum) in vielen Körpern auf Anrathen der medecinischen Frau Basen zurücklässet, sind öfters so hartnäckig, so bedenklich, daß man viele Jahre lang in die Slaverey einer strengen Diät, versetzt wird. Das beste Purgiermittel bey empfindlichen Körpern ist das Sedlitzwasser und ein wenig Milch, mit Beyhülff einiger freywilligen Fasttügen. Der Wein löset die harzige Theile der Purgiermittel auf, diese wirken auf die empfindliche Nervenhaut der Därme wie ein wirkliches Gift; der von der gütigen Natur im Unterleibe zu besonderem Nutzen bestimmte Schleim wird aufgelöset und abgeföhret, und öfters entstehet aus dem Gebrauch solcher Mittel eine künstliche Ruhr zum ewigen Nachtheil der beschädigten Gesundheit.

Die Klystiere aus purem Wasser sind hinlänglich die durch eine gewohnte Leibs-Verstopfung zu befürchtende Hämorrhoiden abzuwenden.

Der Gebrauch der Aerzte in Frankreich ist vernünftig, und von besonderm Nutzen; ihre Purgiermittel sind meistentheils sehr unschuldig, aber ihre vorgeschriebene Diät ist streng und unerbittlich. Sind unsere deutsche Kranke aber auch so bereitwillig, dem guten Rath der Aerzte zu folgen? Kan man nicht bey den meisten sagen: Quorum venter Deus est!

Hier haben sie, geneigter Leser! was ich auf Anrathen und Bitten meiner, und ihrer
 guo

guten Freundin, der allerliebsten Gesundheit, habe erinnern sollen. Die arme Tröpfin, welche bey unseren starken Groß-Eltern als die erste Hausgöttin verehret und angebetet wurde, welche in der Küche und im Keller erspriesliche Befehle austheilte, welche die Sitten und Neigungen nach ihren Maßregeln beherrschte, starke Jünglinge, herkulische Männer, und heldenmäßige Weiber erziehen half — diese göttliche Freundin ist aus den meisten Städten ins Elend verwiesen. Ihre Altäre wurden niedergerissen, und nun rauchen die Brennopfer ihrer undankbaren Feindin der Schwelgerei; Junge und Alte werden schändliche Abgötter zu ihrem eigenen Verderben. Ich traf die Gesundheit vor einiger Zeit in einem tiefen Thal an, wo nüchterne mit Stroh bedeckte Bauern-Hütten aufgebauet waren, und die unverkünstelte Natur allein herrschte; sie saß an einer rieselnden Felsenquelle, und wuschte mit vieler Mühe und Sorgfalt ihr Gewand aus, welches die städtische Schwelgereien mit China und Rhabarber, mit Salben und Klystieren besudelt hatte. Wehmüthige Thränen strömten über ihre Wangen. Sie bewog mich diese ihre mütterliche Ermahnungen ihren Pflegkindern mitzutheilen, ich that es aus gutem und aufrichtigen Herzen; vielleicht werde ich mit Undank, wie sie, belohnet werden.

* * * * *

Path. spec. 1742

Path. spec. 1752

